

# Waldenburger Zeitung

Zernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Zernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.



## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 M., frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,  
Reklameteil 2.00 M.

## Neujahrsglocken!

Von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Der Winterwind weht frostig durch die Gassen,  
Sonst längst verhüllt vom Mantelsaum der Nacht:  
Dem dunklen Saum, nach dem die Müden fassen,  
Erschöpft von mühevoller Werktagsjagd;  
Doch heute will Erwartung sie nicht lassen —  
Sie harren mit, bis laut der Ruf erwacht  
Und Glockentöne feierlich bekunden,  
Daß sich ein neues Jahr zu uns gefunden!

Welch wogend Brausen in den Winterlüften,  
Strohlockend hier, wie dumpfes Klagen dort ...  
Ein Geisterchor ob den Geschlechtergrüften,  
Ein ungelöster mahnender Akkord,  
Wie Orgelklang, durchströmt von Weibrauchdüften,  
Der ernst die Lauscher lenkt zu Gottes Wort,  
Daß jeder seine Wichtigkeit empfinde:  
Du bist wie eine Blume nur im Winde! ...

Doch heil'ge Hoffnung auch durchbraucht die Klänge:  
Ein neuer Tag, ein neues Jahr gebiert  
Dir frische Kraft trotz aller Schicksalsfrenge,  
Und vorwärts kommt, wer sich nicht selbst verliert.  
So streb' zu Höhenpfaden aus der Menge,  
Wo Sonnenlicht schon früh den Tag regiert ...  
Laß nicht Dein Herz von Gram und Groll zernagen,  
Bau' wieder auf, was jäh der Sturm zerschlagen!

Denn ob uns Wetter auch zur Tiefe scheuchten,  
Der Arbeit Segen wird uns einst befrein;  
Noch läßt der Herrgott seine Sonne leuchten  
Und gibt den Fluren fröhliches Gedeih'n.  
Kein Rückwärtschaun mehr darf dein Auge leuchten,  
Der Zukunft sollst du festen Mutz dich weihn;  
Wer treu sich mühet, wird den Kranz erringen ...  
Das wollen dir die Neujahrsglocken singen! ...

## 1921 ...

Was wird es uns bringen, das Jahr 1921?  
Eine Neuaufgabe der letzten drei Revolutions-  
jahre oder den Ansat zu dem so oft verheißenen  
Wiederaufbau? Wir sprachen von den drei Revo-  
lutionsjahren; denn wir sind aus der Revo-  
lution noch immer nicht herausgekommen. Wir  
befinden uns im Zustand einer chronischen Kri-  
sis, jodaß wir es kaum noch empfinden, wenn die  
Doppelkrise, nämlich die politisch-wirtschaft-  
liche, in beängstigend kleinen Zwischenräumen  
auftritt.

Aber wir müssen endlich aus der Revolution  
heraus, die unsere Kräfte verzehrt, die unser  
Volkstum zu vernichten droht. Das ist freilich  
nicht mit Aufrufen getan und nicht mit schönen  
Reden und nicht mit Programmen. Vergleich-  
en haben wir bis zum Uebermaß, bis zum Ekel  
genossen. Da ist uns verkündet worden, daß  
Sozialismus Arbeit sei, und nun sehen wir, wie  
im Zeichen des Sozialismus und der Sozialisi-  
erung der Arbeitseifer sich ständig verringert  
hat und Streiks an der Tagesordnung sind, so-  
gar in staatlichen und gemeindlichen, also in  
sozialisierten Betrieben! Da ist uns versprochen  
worden, daß Sparamkeit Trumpf sein soll, und  
man hat zu diesem Zweck sogar einen Sparam-  
keitsdiktator ernannt. Aber auch hier hat es  
bisher bei Versprechungen und Programmen  
sein Bewenden gehabt, während in der Praxis  
darauf losgewirtschaftet wird, die Staatsbetriebe  
Milliardendefizite aufweisen und im privaten  
Leben, soweit es „dazu da ist“, noch toller gewirt-  
schaftet wird.

Während wir uns ständig vor Augen halten  
sollten, daß wir ein verarmtes Volk sind, wel-  
ches schwer um sein tägliches Brot und um seine  
Zukunft zu ringen hat, müssen wir es mit Em-  
porung ansehen, wie sich allenthalben ein wider-

wärtiges Schieber- und Prozentum breit macht,  
wie die Korruption blüht und gedeiht, wie die  
ehrliche Arbeit im Kurse sinkt und mühelos Mil-  
lionengewinne einheimst und vergeudet wer-  
den, als kraßes Gegenstück zu der Not und dem  
Elend in weiten Kreisen des Volkes. Eine  
Reinigung unserer von zahllosen Miasmen ver-  
seuchten sittlichen Atmosphäre ist die Forderung  
des Tages.

Sie ist nicht die einzige. Die zweite ist die  
sittliche Forderung, welche Carlyle in die Worte  
gefaßt hat: Arbeiten und nicht ver-  
zweifeln! Wir sind arm an Gütern durch  
fast ein Jahrzehnt plangemäßer Wertvernich-  
tung, an die sich nach dem Weltkriege eine Ueber-  
gangswirtschaft angeschlossen, die noch immer fort-  
danert und sich allgemach zur Untergangswirt-  
schaft zu entwickeln droht. Auf diesem Wege  
muß haltgemacht werden; denn er führt in  
den Abgrund. Wenn es ernst werden soll mit  
dem Wiederaufbau nach einer allzu langen Zeit  
des Niederreißen, dann muß der Wille zur Ar-  
beit bei jedem Einzelnen gestärkt, dann muß das  
Verantwortungsgefühl, das allzu stumpf ge-  
worden ist, geschärft werden.

Es muß weiter — das ist die dritte Forde-  
rung — Schluß gemacht werden mit dem  
Kampf aller gegen alle, der doppelt  
verwerflich ist in einer Zeit, wo noch immer die  
Phalanx unserer Gegner im Weltkriege ge-  
schlossen gegen uns steht, bereit, uns die härteste  
Trennung aufzuerlegen, uns niederzuhalten, uns  
noch kleiner zu machen, als wir es schon gewor-  
den sind. Auch die Freiheit will verdient wer-  
den; aber wir haben noch nicht bewiesen, daß wir  
ihrer würdig sind. Wir haben noch nicht den  
schweren Uebergang von der Zügellosigkeit zu  
jener Freiheit vollzogen, die sich nur auf der

Ordnung aufbauen kann. Auch hier fehlt  
es am Aufbau!

Noch stehen wir im Kampf. Das Ringen um  
den deutschen Boden, von dem uns so viele, so  
wertvolle Stücke entrisen worden sind, ist noch  
nicht beendet. Schon hat der Kampf um ein  
weiteres, lebensnotwendiges Stück Deutschland  
eingesetzt, um Oberschlesien mit seinen für  
uns unentbehrlichen Kohlenhäufen, mit seiner  
betriebsamen, selbst da, wo der polnische Name  
vorherrscht, im Kern deutschen Bevölkerung. Die  
Volksabstimmung in Oberschlesien wird eine  
Probe auf das Exempel darstellen, ob wir noch  
Kraft genug haben, das festzuhalten, was unsere  
Vorfahren erworben, was eine jahrhundertalte,  
ruhmreiche Geschichte uns zugesprochen hat. Auch  
hier gilt es aufzubauen.

Und so muß die Lösung des neuen Jahres  
lauten: Aufbauen. Den Glauben an die deut-  
sche Volkskraft, an die Zukunft unseres Volkes  
dürfen wir nicht verlieren, und wir haben keinen  
Grund, diesen Glauben aufzugeben. Wie schwer  
auch die Krankheitserscheinungen an unserem  
Volkkörper sein mögen, wir wissen doch, daß es  
im Kern gesund ist. Nur wer sich selbst aufgibt,  
ist verloren. Nicht auf Hilfe von außen dürfen  
wir rechnen, nicht auf die Unterstützung der  
Alliierten oder der Neutralen, mag es sich nun  
um Kreditaktionen oder andere handeln.  
dürfen wir bauen, sondern nur auf unsere  
eigene Kraft. Dann wird uns aus der jetzigen  
trostlosen Aera eines windelosen Niederganges  
früher oder später ein neuer, wenn auch nur  
allmählicher Aufstieg beschieden sein. In diesem  
Sinne gilt das Mahnwort des größten deutschen  
Dichters, soll es auch im neuen Jahre gelten:

Das ist der Weisheit letzter Schluß:  
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
Der täglich sie erobern muß!



## Die drohende Krise im Verkehrswesen.

Der neue Erlass des Ministers Groener hat eine plötzliche Verschärfung der ganzen Eisenbahnerbewegung gebracht. Aus fast allen norddeutschen Eisenbahndirektionsbezirken liegen bereits Meldungen vor über große Protestkundgebungen der Beamten und Arbeiter und über Aufforderungen der radikalen Führer, sofort in den Streik zu treten, falls der Minister nicht sofort seinen Erlass zurückzieht.

Über die gestrigen Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium berichtet der „Vor-Anz.“: Der Minister wies darauf hin, daß Reichsregierung und Parlament die Vorlage der Beamten durchaus anerkannt hätten und auch weiterhin auf die Milderung dieser Notlage hinarbeiten würden. Der Minister selbst betrachtete es als seine Aufgabe, eine befriedigende Lösung der Besoldungsfrage der Beamten zu erreichen. Eggelsen-Groener streifte dann die wirtschaftliche Lage der Eisenbahnen, die eine sehr umfassende Reformierung nötig mache. Ein Streik, der angedroht würde, würde nicht nur unser ganzes Wirtschaftsleben schwer schädigen, sondern auch die Existenz der Beamten gefährden.

## Zeitlich getrennte Abstimmung in Oberschlesien?

Dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Paris ist folgende vom 27. Dezember datierte Note übermittelt worden:

Die Vorschlagskonferenz ist davon verständigt worden, daß die Deutsche Regierung ablehnt, das von den verbündeten Regierungen angeregte Verfahren bei der Volksabstimmung in Oberschlesien anzunehmen. Die verbündeten Mächte hatten mit ihrem Vorschlag ein anderes Ziel im Auge, als eine Lage zu schaffen, die es gestattet, die Volksbefragung in Ruhe und Ordnung vor sich gehen zu lassen.

Um ein so überaus wichtiges Ziel zu erreichen, sehen es den Verbündeten, das Einverständnis der unmittelbar beteiligten Regierungen vorausgesetzt, möglich, den Artikel 88 des Friedensvertrages in dem Sinne auszulegen, von dem die Note vom 30. November sich hatte leiten lassen. Da diese Lösung von den beteiligten Regierungen nicht angenommen worden ist, sehen sich die verbündeten Mächte genötigt, den Artikel 88 schließlich zur Anwendung zu bringen. In dem Bestreben jedoch, bei der Volksabstimmung die Ordnung aufrecht zu erhalten, zu sehen, für die sie verantwortlich sind, haben sie die Pflicht, die Interalliierte Kommission in Oberschlesien zu ernennen, Ausführungsbestimmungen zu erlassen, die geeignet erscheinen, die öffentliche Ruhe am wirksamsten zu gewährleisten.

Die Vorschlagskonferenz hat daher, nachdem sie von den Antworten der deutschen und der polnischen Regierung Kenntnis genommen hat, beschlossen, die Abstimmung der nicht im Abstimmungsgebiet anwesenden Stimmberechtigten später als die Abstimmung der einheimischen Stimmberechtigten stattfinden zu lassen, und zwar am Termin und unter Bedingungen, die die Interalliierte Kommission festsetzen wird, die alle Befugnisse hat, unmittelbar mit der deutschen Regierung die Frage der Beförderung der Stimmberechtigten zu regeln.

Ich habe die Ehre usw.

Legues.

In deutschen Regierungskreisen ist man über die Entscheidung der Vorschlagskonferenz bezüglich der getrennten Abstimmung außerordentlich überrascht. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Entscheidung dem klaren Wortlaut des Verfallers Vertrages durchaus widerspricht. Im Friedensvertrage wird nur von einer Abstimmung gesprochen. In diesem Sinne hat seinerzeit die Alliierte Kommission auch bei den Abstimmungen in Westpreußen entschieden, und Regierung und Volk sind der übereinstimmenden Meinung, daß für die Abstimmung in Oberschlesien nur die klare Bestimmung des Friedensvertrages in Frage kommen kann, nämlich die Abstimmung aller abstimmungsberechtigten Oberschlesier an einem Tage und in einer Urne.

## Notenwechsel in der Frage der Sicherheitspolizei.

Der Vorsitzende der interalliierten Militär-Kontrollkommission, General Koller, hat an den Direktor der Friedensabteilung im Auswärtigen Amt am 23. Dezember 1920 folgende Note gerichtet:

Zwei Monate nach Ablauf der für die Auflösung der Sicherheitspolizei bestimmten Frist ist die interalliierte Militär-Kontrollkommission noch nicht im Besitz einer Verfügung, die die beteiligten Länder des Reiches befreit dieser Auflösung zu erlassen hätten. Außerdem hat sie keine Kenntnis davon erhalten, daß irgend eine Ausführungsmaßnahme zur Anwendung der ihr angetragenen Verfügung getroffen worden war. An keiner Stelle des Reiches hat die Kontrolle festgestellt, daß die Auflösung der Sicherheitspolizei durchgeführt oder auch nur im Gange war. Sie hat im Gegenteil festgestellt, daß die gegenwärtige Organisation der Sicherheitspolizei nichts anderes ist als die Sicherheitspolizei, verfaßt durch einen Teil der früheren „blauen Polizei“, daß die Stärke der Polizei in Zivilkleidung eine Vermehrung erfahren hat, wie sie sich nach den Bestimmungen des Artikels 162 des

Friedensvertrages nicht rechtfertigen läßt. Die interalliierte Militär-Kontrollkommission nimmt Akt von der Verletzung des Friedensvertrages und der Note von Veuillogne, die sich aus den oben wiedergegebenen Tatsachen ergibt. Sie beehrt sich, das Verlangen zu stellen, daß die

Sicherheitspolizei sofort vollständig aufgelöst werde, und daß die Gesamtstärke der Beamten und Angestellten der verschiedenen Arten von Polizei auf das Maß zurückgeführt werde, das sich aus der Anwendung der Bestimmungen des Friedensvertrages ergibt. Ich bitte außerdem im Anschluß an mein Schreiben vom 17. Oktober Nr. 1176, daß sobald als möglich der Kommission mitgeteilt werde der Bestand aller Polizeibeamten und Angestellten in Zivil und Uniform nach Klassen geordnet, der in den verschiedenen Staaten des Reiches einerseits im Budget von 1913 und andererseits im Budget von 1920 vorgesehen ist.

Auf die Note ist vom Auswärtigen Amt eine Antwort am 24. Dezember gegeben worden, in welcher u. a. gesagt wird:

Im Namen der deutschen Regierung protestiere ich gegen die Feststellung, daß Deutschland die Bestimmungen des Vertrages von Versailles und der Note von Veuillogne über die Polizei verletzt habe. Die deutsche Regierung erhebt Anspruch auf eine gerechtere Beurteilung.

## Die preussische Landtagswahl am 20. Februar

Die amtliche Verordnung über die Wahlen zum Preussischen Landtag wird jetzt im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht. Sie ist vom 20. Dezember datiert und bestimmt, daß die Hauptwahlen zum Preussischen Landtag am 20. Februar 1921 stattfinden. Im Wahlkreis Nr. 9 (Oberschlesien) sowie in dem nach dem Friedensvertrag der Abstimmung unterliegenden Teil des Kreises Namslau werden die Wahlen aufgeschoben. Die Bestimmung des Wahltages für diese Landesteile bleibt vorbehalten.

## Ein Notshrei der österreichischen Staatsangestellten.

Zu dem Appell, den die österreichischen Staatsangestellten an die Wiener Reparationskommission zu richten beschlossen haben, wird von diplomatischer Seite mitgeteilt, daß die Eingabe der österreichischen Staatsangestellten von der Reparationskommission gebührend gewürdigt worden ist. Sie wird in einem dringenden Bericht mit den entsprechenden Erklärungen an die Pariser Reparationskommission weitergeleitet. In diesem Bericht wird die Situation in Österreich als höchst bedrohlich und der Zusammenbruch als unmittelbar bevorstehend hingestellt. Der Bericht soll eine sofortige Entscheidung herbeiführen, er wird von Paris aus den Kabinetten der Entente sowie den neutralen Regierungen zur Kenntnis gebracht werden.

## Kapitulation d'Annunzio's.

Das Abkommen von Fiume gilt als abgeschlossen. d'Annunzio veröffentlicht eine Erklärung, in der er sagt: Es lohne sich nicht, für Italien zu sterben. Er soll im Begriffe sein, Fiume in einem Fluge zu verlassen. Die Nacht zum gestrigen Tage ist ruhig verlaufen.

## Politische Rundschau.

Der Reichsfinanzminister über die Lage. Auf Einladung des katholischen Volksvereins in Freiburg i. B. sprach Minister Dr. Brüning über Fragen innerer Politik. Unsere gesamte Politik muß auf dem Vertrag von Versailles aufgebaut werden. Die wiederholt genannte Wiedergutmachungssumme von 202 Milliarden Goldmark können wir nicht leisten. Dem Finanz- und der Sozialversicherungsfrage muß ein Ende gemacht werden. Durch den sich in Vorbereitung befindenden Gesetzentwurf sollen die Schätze des Bodens in den Besitz der Allgemeinheit gebracht werden. Der Besitz muß Opfer bringen.

Die deutschen Zahlungen an Frankreich. Die Finanzkommission der französischen Kammer richtete an den Finanzminister die Anfrage, welche Beträge Deutschland vom 10. Januar 1920, an dem Tage, an dem der Friedensvertrag in Kraft trat, bis jetzt entrichtet habe. Der französische Finanzminister hatte bereits eine gleiche Anfrage am 20. Juli dahin beantwortet, daß Deutschland ungefähr 10 Milliarden abgeliefert habe. Die Finanzkommission hat jetzt ihre Anfrage erneuert und gibt dabei ihrer eigenen Ansicht dahin Ausdruck, daß sich die deutschen Zahlungen auf 18 bis 14 Milliarden Mark belaufen. Hierzu nach festgestellt werden, daß Deutschland auch vor dem 10. Januar bereits Zahlungen aufweisen hatte, die weit über 10 Milliarden betragen dürften, sodaß also im ganzen 23 bis 24 Milliarden entrichtet worden sind, d. h. 8 bis 4 Milliarden mehr als die 20 Milliarden, die Deutschland bis zum 1. Mai 1921 zu entrichten hat.

Geplante kommunistische Massendemonstration am 15. Januar in Berlin. Von kommunistischer Seite wird bereits jetzt leidenschaftlich Propaganda für Massendemonstrationen gemacht, die am 15. Januar 1921, dem Todestage Liebknechts und Rosa Luxemburgs, stattfinden sollen. Die am 15. Januar dieses Jahres, damals noch von unabhängiger und kommunistischer Seite angelegten Streiks und Massendemonstrationen scheiterten kläglich. Es ist Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß kommunistischen Plänen, den 15. Januar durch Unruhen zu „feiern“, rechtzeitig vorgebeugt wird.

Wegfall in der Leitung der „Deutschen Zeitung“. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Reinhold Wulle stellt mit Ende 1920 seine Tätigkeit als Hauptschriftleiter und Direktor der „Deutschen Zeitung“ ein. An seine Stelle tritt Dr. Maurenbrecher, welcher eine ähnliche Entwicklung wie Dr. Wulle durchgemacht hat. Er begann seine journalistische Tätigkeit als Redakteur der von Friedrich Naumann geleiteten nationalsozialistischen „Silber“ und wirkte gleichzeitig als Prediger freikirchlicher Gemeinden. Dann hat er auf dem Wege über die Sozialdemokratie Anschluß bei den deutschnationalen gefunden.

Die Kosten der Kanalbauten. Im Reichsverkehrsministerium fand Donnerstagabend eine Besprechung statt, in der es sich um die Selbstbeschaffung der Kanalbauten im Süden Deutschlands, den Donau-Main-Kanal und um die Kanalverbreiterung des Neckars handelte. Der Gesamtaufwand für diese Kanalbauten ist auf rund drei Milliarden Mark geschätzt. Laut „Tägl. Anz.“ ist man von der Ansicht, das Reich zur Beschaffung der Mittel in Anspruch zu nehmen, einstweilen abgekommen. Es besteht jetzt der Plan, eine kapitalistische Gesellschaft zu errichten, die den Bau der bezeichneten Kanäle übernimmt.

Englische Kohle in Deutschland. In Swinemünde ist als erster englischer Kohlendampfer „Engber“ mit einer Ladung Steinkohlen aus Schottland eingelaufen. Die Kohlen sind für die Stettiner Hefewerke bestimmt.

Die Wohnungsnot in Hamburg. Gelegentlich der Bewilligung von drei Millionen Mark für die Steuerung der Wohnungsnot in Hamburg teilte Dr. Fromm der Bürgerschaft mit, daß von der Stadt Hamburg bereits eineinhalb Millionen Mark für diese Zwecke ausbezahlt worden sind, ohne daß die Wohnungsnot gebessert worden sei. Es sind 116 000 Familien ohne Wohnung und zu diesen kämen jährlich in Hamburg etwa 8000 bis 10 000 neue Wohnungsuchende, die heiraten wollen.

Deutschland und Brasilien. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß dort der neue deutsche Gesandte mit dem Personal der Gesandtschaft eingetroffen ist, womit die regelmäßigen diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien, die seitens des letzteren Staates während des Krieges abgebrochen wurden, wiederhergestellt erscheinen.

Arbeitslosigkeit in Amerika. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus New York schätzt man die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf 2½ Millionen.

Sinken des Weizen-Weltpreises. Der englische Lebensmittelminister Mac Curdy setzte in einer Rede auseinander, daß der Weltpreis für Weizen in Nordamerika und Australien herabgehe und daß damit ein tatsächlicher Wechsel in der wirtschaftlichen Lage eingeleitet werde. Im Frühjahr werde die übliche Preisrevision die weitere Verbilligung noch beschleunigen.

Griechenland für seine Unabhängigen. Ein intimer Freund des früheren griechischen Ministerpräsidenten Venizelos erklärte dem Korrespondenten des „Telegraph Radio“, daß dieser nur auf einen günstigen Moment warte, um in Griechenland eine energische Aktion zugunsten der Unabhängigkeit Griechenlands zu unternehmen.

Die Bewegung für ein freies Indien. In Nagpur wurde der indische Nationalkongress eröffnet. Tausende von Teilnehmern aus allen Teilen Indiens waren anwesend. Der Vorsitzende der Empfangskommission forderte in einer Rede die Delegierten auf, der Bewegung, die jedes Zusammenarbeiten mit der englischen Regierung ausschalten will, zum Erfolg zu verhelfen. Man verlangt, daß Indien sofort Selbstverwaltung und geschriebene Verfassung mit Umschreibung sämtlicher Rechte Indiens gegeben werde. Ein dementsprechender Entwurf wurde bei der Versammlung unterbreitet.

Lohn- und Preiserhöhung in England. In Swansea ist zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Eisenblechbranche ein Abkommen getroffen worden, durch das die Löhne um 30 Prozent herabgesetzt werden. Von der Lohnerhöhung werden 27 000 Arbeiter betroffen.

## Bunte Chronik.

Fliegende Zeitungsreporter.

Die „Evening Sun“, die Abendausgabe der „Baltimore Sun“, hat zur Beschleunigung ihres Nachrichtenendienstes für ihre Berichterstatter und Photographen ein Flugzeug erworben und ist damit die erste Zeitung der Welt, die ein eigenes Flugzeug für diese Zwecke besitzt.

Vom Kölner Kunstmarkt.

Die Versteigerung der Möbel, Antiquitäten und Gemälde aus rheinischem Privatbesitz bei dem hiesigen Kunstauktionshause Wallf. Kempert erzielte recht ansehnliche Preise. Es wurden bezahlt für einen holländischen Kleiderschrank um 1700 13 500 Mark, für einen braunschweigischen Kleiderschrank des 17. Jahrhunderts 15 000 Mark, für eine Porzellan-Kaffeetasse aus Silber 3800 Mark, für ein silbernes Porzellan-Schälchen 1250 Mark, für eine Taschenuhr in Goldemaille 3100 Mark, für ein mit Diamanten besetztes Diadem 118 000 Mark, für eine japanische Silber-Schale 13 000 Mark, für einen japanischen Korb aus Silber mit Emaille 12 000 Mark. Ferner erzielten zwei große Badstühle von C. S. Jachbach 18 000 Mark, eine Marine von A. Dürle 9000 Mark, ein kleines Stillleben von de Hoem 7000 Mark, eine Landschaft von Poussin 8000 Mark u. a. m.



# Waldenburger Zeitung

Nr. 306.

Freitag, den 31. Dezember 1920

Zweites Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 31. Dezember 1920.

\* **Warnung vor planloser Auswanderung.** Wie verlautet, werden demnächst zwei Dampfer des Lloyd Brasilia in Hamburg eintriften, um die schon seit

Gemüsen, die mit solchen Kartoffeln zusammengekocht sind, fällt er garnicht auf und „saure Kartoffeln“ kocht man bekanntlich stets mit Zucker. In den „süß“ gewordenen Kartoffeln ist der Zucker schon vorhanden. Schließlich kann man auch durch Wässern der geschälten Kartoffeln den Zucker auflösen. Der Nähr-

sie sollte das Bleipfännchen nehmen und die nachste Frage an das Schicksal tun.

Der Umstand, daß die beiden Herren nicht von ihrer Seite wichen, machte ihr das Spiel noch weniger angenehm. Zudem zischelten und tuschelten mehr gutmütige als böshafte Bemerkungen dabei hinter

# Waldenburger Zeitung

## Des Zeitungsboten Neujahrsgruß.

Die Zeit entteilt auf Sturmeswogen,  
Fast wie ein Taugenichts, der flieht,  
Weil er die Menge arg betrogen,  
Und nun den Rabi kommen sieht.

So faust auch neunzehnhundertzwanzig  
Davon geht über Stock und Stein,  
Sein Brot war karg, sein Speck war ranzig,  
Und feurer wurde Bier und Wein!

Kam man zum Schneider, weil es dringlich,  
O, diese Preise! Welch ein Graus!  
Ein Paletot war unerschwinglich,  
Ein neuer Anzug zog uns aus!

Und ähnlich war's in allen Zweigen.  
Ein Hunderter? Nur Taschengeld!  
Drum wollen wir aufs Dach gleich steigen  
Dem Neujahr, das heut Einzug hält!

Bist du der gleiche Gelderfresser,  
Der alles in die Höhe fikt?  
Bleib', wo du bist, kannst du's nicht besser!  
Das Reichsvermögen ist verwickelt!

Bescheiden sei! Wir müssen sparen!  
Was du erzeugst, gib wucherlos!  
Die Schieber laß zur Hölle fahren;  
Die frechen Gauner stelle bloß.

Und woll' uns wieder Butter spenden —  
Weißt du noch, Leser, wie sie schmeckt? —  
Und Milch, doch nur aus saubern Händen,  
Vom Schmutz der Habgier nicht besleckt!

Den Mammon laß nicht mehr vergöttern,  
Der keine Nächstenliebe kennt;  
Doch die Valuta laß mal klettern  
Als bald um einige Prozent!

So daß man sich in aller Ruhe,  
Von keinem Angstgefühl beklemmt,  
Kann wieder kaufen Strümpf und Schuhe  
Und auch ein neues Oberhemd!

Und Frucht und Fleisch, frisch und in Gläsern,  
Nur halb so billig, wie's einst war:  
So wünscht den hochverehrten Lesern  
Voll Glück und Heil das neue Jahr.

Der allzeit getreue Zeitungsbote.

Hand ausgeführt, befehrt bald darüber. In eine gesunde Kartoffel bringt der Fingernagel durch die Schale knackernd ein, in eine gefrorene garnicht, in eine im Aufstauen begriffene weiche ohne jeden Widerstand. Erfrorene Kartoffeln läßt man in kaltem Wasser langsam aufstauen. Sie sollen sich dann oft noch bei sofortiger Bereitung als Nährkartoffeln, zu Suppen und als Futrat zu Gemüse verwenden lassen. „Süß“ werden die Kartoffeln schon bei 0 Grad bis 2 Grad Celsius durch die Ver wandlung der Stärke in Zucker. Sie sind also noch nicht erfroren und neigen auch nicht zum Verderben. Legt man sie etwa zwei Tage vor dem Gebrauch auf einen warmen Platz in Küche oder Zimmer, so verschwindet der süße Geschmack wieder. Er läßt sich aber auch leicht durch entsprechende Zubereitung verdecken. In

und auf ihre eigene Mutter, die sie nicht, bei dem ihr innerstes Denken war.

Auch er hatte sich zurückgezogen. Er saß in einem Nebenzimmer und fühlte sich tief unglücklich. Nicht, daß er unfähig und weltfremd gewesen wäre, wie man die gelehrten Herren hinzustellen beliebt. Aber heute kam er sich doch gegenüber dem eleganten Fabrikanten und dem weltgewandten Schriftsteller, die beide die Tochter des Hauses offenkundig umschwärmen, so plump, unwert und zurückstehend vor, daß er es erst gar nicht unternahm, mit ihnen in einen Wettbewerb zu treten, sondern sich besänftigt und verbissen auf die Seite schalt und vor sich hintäunte.

Jetzt war es draußen stiller geworden. Elise, die bis zuletzt gewartet hatte, wurde von ihren Freundinnen aus der Ecke hervorgeholt. Auch

„Aber Mama!“ lachte da Elise und holte ein Bleipfännchen aus der Tasche. „Ich mußte doch; sieh nur, was ich mir gegossen habe! Das Schicksal wollte es so: eine deutliche Pyramide — Eberhardis, des Altertumsforschers, Wahrzeichen!“ „Wie?“ fragte ihre Mutter und betrachtete das kleine Bleipfännchen auf das höchste erstaunt. „Das sah doch vorher ganz anders aus. Das war doch voller Spitzen und Zaden und Auswüchse.“ „Ja!“ murmelte Elise und wendete sich errötend mit schelmischem Lachen zur Seite. „Ja! Die habe ich alle weggebrochen.“

ten den Daumen“, flüsterte eine Fabrikanten zu. „Es muß eine — aus ihrer eigenen Werkstätte, das nächste Jahr vor den Hoch zu werden.“

des Poeten, die aber keine Ausster „Muse“ ermahnt zu werden, ihm: „Sie werden sehen, es wird Flügel, ein Flügel des Pegasus, einen Ritt für die kühle Königin nimmt.“

schollen geschmeichelt. Beide lehnten und hofften doch insgeheim, das zu ihren Gunsten entscheiden und Wünsche näher bringen.

Es zischte das Wasser auf, und der Dampf hob für einen Moment den

„Ah!“ war die erste Aeußerung zuwartenden.

in der Flug der hohen Phantasie. Tochter des Hauses hatte den Bleispieler gefangen.

sie. „Inge“, sagte eine andere vor schnell, e ihren Festspruch merkte, schnell übrigen zurück.

„Komobile!“ hörte man jetzt die e der Gönnerin des Fabrikanten. „Herrschaften! Ganz deutlich! Hier die Räder! Hier der Schlot!“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

„A...“

**Schneeschuhe** nebst allem Zubehör.  
Preisliste zu Diensten.  
**Robert Bock, Waldenburg**



## Die drohende Krise im Verkehrswesen.

Der neue Erlass des Ministers Groener hat eine plötzliche Verschärfung der ganzen Eisenbahnerstreitbewegung gebracht. Aus fast allen norddeutschen Eisenbahndirektionsbezirken liegen bereits Meldungen vor über große Protestkundgebungen der Beamten und Arbeiter und über Aufforderungen der radikalen Führer, sofort in den Streik zu treten, falls der Minister nicht sofort seinen Erlass berichtigt.

Ueber die gestrigen Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium berichtet der „Vor-Anz.“: Der Minister wies darauf hin, daß Reichsregierung und Parlament die Vorlage der Beamten durchaus anerkannt hätten und auch weiterhin auf die Milderung dieser Notlage hinarbeiten würden. Der Minister selbst betrachte es als seine Aufgabe, eine befriedigende Lösung der Besoldungsfrage der Beamten zu erreichen. Erzellens Groener streifte dann die wirtschaftliche Lage der Eisenbahnen, die eine sehr umfassende Reformierung nötig mache. Ein Streik,

Friedensvertrages nicht rechtfertigen läßt. Die internationalisierte Militär-Kontrollkommission nimmt Akt von der Verletzung des Friedensvertrages und der Note von Doulogne, die sich aus den oben wiedergegebenen Tatsachen ergibt. Sie beehrt sich, das Verlangen zu stellen, daß die

Sicherheitspolizei sofort vollständig aufgelöst werde, und daß die Gesamtstärke der Beamten und Angestellten der verschiedenen Arten von Polizei auf das Maß zurückgeführt werde, das sich aus der Anwendung der Bestimmungen des Friedensvertrages ergibt. Ich bitte außerdem im Anschluß an mein Schreiben vom 17. Oktober Nr. 1176, daß sobald als möglich der Kommission mitgeteilt werde der Bestand aller Polizeibeamten und Angestellten in Zivil und Uniform nach Klassen geordnet, der in den verschiedenen Staaten des Reiches einerseits im Budget von 1913 und andererseits im Budget von 1920 vorgesehen ist.

Auf die Note ist vom Auswärtigen Amt eine Antwort am 24. Dezember gegeben worden, in welcher u. a. gesagt wird:

Im Namen der deutschen Regierung protestiere ich gegen die Feststellung, daß Deutschland die Bestimmungen des Vertrages von Versailles und der

— Wechsel in der Leitung der „Deutschen Zeitung“. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Reinhold Wulle stellt mit Ende 1920 seine Tätigkeit als Hauptschriftleiter und Direktor der „Deutschen Zeitung“ ein. An seine Stelle tritt Dr. Maurenbrecher, welcher eine ähnliche Entwicklung wie Dr. Traub durchgemacht hat. Er begann seine journalistische Tätigkeit als Redakteur der von Friedrich Naumann geleiteten nationalsozialistischen „Hilfe“ und wirkte gleichzeitig als Prediger freireligiöser Gemeinden. Dann hat er auf dem Wege über die Sozialdemokratie Anschluß bei den Deutschnationalen gefunden.

— Die Kosten der Kanalbauten. Im Reichsverkehrsministerium fand Donnerstagabend eine Besprechung statt, in der es sich um die Selbstbeschaffung für die Kanalbauten im Süden Deutschlands, den Donau-Main-Kanal und um die Kanalisierung des Neckars handelt. Der Gesamtaufwand für diese Kanalbauten ist auf rund drei Milliarden Mark geschätzt. Laut „Tägl. Nachr.“ ist man von der Ansicht, daß Reich zur Beschaffung der Mittel in Anspruch zu nehmen, einstweilen abgekommen. Es besteht jetzt der Plan, eine kapitalkräftige Gesellschaft zu errichten, die den Bau der bezeichneten Kanäle übernimmt.

Deutschland. In Swinemere Kohlendampfer „Englisch“ aus Schottland für die Stettiner Hebe-

Hamburg. Gelegentlich Millionen Mark für die in Hamburg teile Dr. mit, daß von der Stadt 6 Millionen Mark für werden sind, ohne daß die den sei. Es sind 116 000 zu diesen kämen (jährlich) bis 10 000 neue Wohn-

Italien. Aus Rio de Janeiro der neue deutsche Gesandtschaft eingetroffenen diplomatischen Beauftragten und Brasilien, die während des Krieges hergestellte erscheinen.

Perth. Nach einer Meldung aus Neuport schätzt man den Vereinigten Staaten

Getreidepreises. Der englische Markt setzte in einer Rede als für Weizen in Nordamerika und daß damit der wirtschaftlichen Lage der Welt werde die übliche Verbilligung noch be-

Unabhängigen. Ein griechischer Ministerpräsident im Korrespondenten des nur auf einen günstigen Griechenland eine enge Unabhängigkeit Griechen-

ein freies Indien. In Nationalkongress eröffnet, aus allen Teilen Indiens stehende der Ganjansar-Nade die Delegierten Zusammenarbeiten mit schalten soll zum Erlangung, daß Indien sofort riebene Verfassung mit echte Indiens gegeben der Entwurf wurde der

Leitung in England. In Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein Abkommen ge- e Löhne um 30 Prozent r Lohnherabsetzung wer-

## Chronik.

Wendausgabe der „Wal-

Kennzeichnung ihres Nach- fterkatter und Photo- ben und ist damit die n eigenes Flugzeug für

ausstamm.

Obel, Antiquitäten und wabesthe bei dem diese th. Kempers erobachte z wurden bezahlt für t um 1700 13 500 Mark, berschank des 17. Jahr- me Rotolo-Schiffelanne etn übernes Rotolo- it eine Taschenuhr in ein mit Diamanten be-

durchgeführt oder auch nur im Gange war. Sie hat im Gegenteil festgestellt, daß die gegenwärtige Ordnungspolizei nichts anderes ist als die Sicherheitspolizei, verflucht durch einen Teil der früheren „blauen Polizei“, daß die Stärke der Polizei in Zivilkleidung eine Vermehrung erfahren hat, wie sie sich nach den Bestimmungen des Artikels 162 des

Burgs, stattfinden sollen. Die am 15. Januar dieses Jahres, damals noch von unabhängiger und kommunistischer Seite angesagten Streiks und Massendemonstrationen scheiterten kläglich. Es ist Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß kommunistischen Plänen, den 15. Januar durch Unruhen zu „feiern“, rechtzeitig vorgebeugt wird.

festes Diadem 118 000 Mark, für eine japanische Silberkette 13 000 Mark, für einen japanischen Rock aus Silber mit Emaille 12 000 Mark. Ferner erhielten zwei große Wappstücke von C. S. Fährbach 13 000 Mark, eine Marine von A. Dörle 9000 Mark, ein kleines Stillleben von de Soem 7000 Mark, eine Landschaft von Pauslin 8000 Mark u. a. m.



# Waldenburger Zeitung

Nr. 306.

Freitag, den 31. Dezember 1920

Zweites Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 31. Dezember 1920.

**\* Warnung vor planloser Auswanderung.** Wie bekannt, werden demnächst zwei Dampfer des Lloyd Braslerio in Hamburg einreisen, um die schon seit fast Jahresfrist auf die Ausreise nach Brasilien wartenden Auswanderer dorthin zu befördern. Wie bekannt, hatte die brasilianische Regierung im vergangenen Jahr freie Überfahrt für 3000 deutsche Auswanderer einschließlich Familien in Aussicht gestellt. Die Auswanderer mußten dem landwirtschaftlichen Beruf angehören oder in ihm praktische Kenntnisse besitzen. Tatsächlich wurden im Dezember 1919 und Januar 1920 eine geringe Zahl dieser Auswanderer nach Brasilien abgefördert. Die meisten von ihnen kamen als Arbeiter auf Kaffeeplantagen, nur sehr wenige erhielten Land, wie es in Aussicht gestellt worden war. Die brasilianische Regierung hatte vermessen Land nicht zur Verfügung. Die große Mehrzahl der Auswanderer blieb in Deutschland, besonders in den Hafenstädten, zurück. Falls die erwähnten zwei Dampfer einreisen sollten, was noch gänzlich ungewiß ist, werden sie nur solche Auswanderer mitnehmen, die im Besitze eines brasilianischen Passbuchs sind und werden in erster Linie diejenigen abtransportieren, die sich in der größten Not befinden. Andere Auswanderer kommen überhaupt nicht in Frage. Nach Vorlesendem kann nicht genug vor der planlosen Abfahrt nach den Hafenstädten gewarnt werden. Jeder Auswanderungs-willige sollte sich vor Abfahrt über seine Aussichten bei der Zweigstelle des Reichsauswanderungsamtes in Breslau, Kaiser-Wilhelm-Platz 20, erkundigen. Die Auskunft wird schriftlich und mündlich kostenlos erteilt.

**\* Militärpapiere für versicherungspflichtige Kriegsteilnehmer.** Vor einiger Zeit sind die der Angehörigenversicherung unterliegenden Kriegsteilnehmer bereits darauf hingewiesen worden, daß sie, um ihre Ansprüche nicht zu verlieren, sich in den Besitz ausreichender Militärpapiere setzen mußten. Nach dem jetzigen Stand des Heeresabwicklungsverfahrens dürfen Pässe nicht mehr ausgestellt werden. Seitens des Reichsabwicklungsamtes ist indessen an die Abwicklungsämter eine Verfügung dahin ergangen, Antragstellern eine kurze Bescheinigung auszustellen, enthaltend Name, Datum und Ort der Geburt, Dienstzeit mit Angabe, ob Feldzugsteilnehmer, event. die Länge, und den letzten Truppenteil. Eine derartige Bescheinigung würde von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte als ausreichend angesehen werden. Es wird daher den Angehörigen empfohlen, sich solche Bescheinigungen zu verschaffen. Ihr Inhalt kann in die von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ausgegebenen „Anträge auf Übertragung eines Kontostandes“ eingetragen und beglaubigt werden. Die Beglaubigung kann entweder durch die Polizei oder durch die Reichsversicherungsanstalt und die Ortsausschüsse der Vertrauensmänner (für Waldenburg-Land Bergwerkssekretär Seibel, Hermannsdorf, Bez. Breslau, Westend 15) erfolgen.

**\* Welt-Panorama, Auenstraße 34.** Auch am bevorstehenden Neujahrstage wartet dieses Kunst-Institut mit zwei Serien auf. Am 1. Neujahrstage bleibt die bereits besprochene, an malerischen Motiven und reizenden Szenarien reiche Serie: „Friede, Küstentorte und Seebäder“ noch im Ausstellungsraum. Ab Sonntag, den 2. Januar verzeichnet das Programm „Eine interessante Reise in Japan“. Bietet die erwähnte Serie viel an Naturköstlichkeiten, so dürfte die Japan-Serie besonders in volles Interesse der Besucher in Anspruch nehmen.

**\* Behandlung der Kartoffeln.** Bei der jetzt für die Kartoffelverpackung sehr ungünstigen Witterung ist es ganz unübersehbar, daß Knollen naß oder teilweise angefroren in die Hände der Verbraucher gelangen. Die Empfänger dürfen keine Mühe scheuen, sie richtig zu behandeln. Rasse Kartoffeln müssen in einem luftigen, frostfreien Raume solange dünn ausgebreitet lagern, bis sie trocken sind. Die Knollen mit leicht angefrorenen „angeknollenen“ Kartoffeln werden 8–14 Tage in einem anstehenden warmen — nicht in einem warmen — Raume breit gelagert, damit der Frost allmählich „auszieht“, wie der Volksmund sagt. In beiden Fällen werden die beschädigten und angefrorenen Knollen zum baldigen Verbrauch ausgelesen und die übrigen guten zur Lagerung in den Keller gebracht. Erfrorene Knollen sind hart und werden nach dem Auftauen weich. Die „Nagelprobe“, gewöhnlich mit dem Daumen der rechten Hand ausgeführt, behält bald darüber. In eine gesunde Kartoffel dringt der Fingernagel durch die Schale hindurch ein, in eine gefrorene garnicht, in eine im Aufstauen begriffene weiche ohne jeden Widerstand. Erfrorene Kartoffeln läßt man in kaltem Wasser langsam aufstauen. Sie sollen sich dann oft noch bei sofortiger Vereitung als Nährkartoffeln, zu Suppen und als Salat zu Gemüsen verwenden lassen. „Süß“ werden die Kartoffeln schon bei 0 Grad bis 2 Grad Celsius durch die Verwandlung der Stärke in Zucker. Sie sind also noch nicht erfroren und neigen auch nicht zum Verderben. Legt man sie etwa zwei Tage vor dem Gebrauch auf einen warmen Platz in Küche oder Zimmer, so verschwindet der süße Geschmack wieder. Er läßt sich aber auch leicht durch entsprechende Zubereitung verdecken. In

Gemüsen, die mit solchen Kartoffeln zusammengelocht sind, fällt er garnicht auf und „saure Kartoffeln“ löst man bekanntlich stets mit Zucker. In den „süß“ gewordenen Kartoffeln ist der Zucker schon vorhanden. Schließlich kann man auch durch Wässern der geschälten Kartoffeln den Zucker auslösen. Der Nährwert und die Bekömmlichkeit der „süßen Kartoffeln“ sind unvermindert.

**\* Blühende Zweige im Winter.** Am besten schneiden man die Zweige dazu nach Weihnachten. Darauf sind vor allem Kirschen, Pflaumen, Seidelbast u. a. Die Zweige sollten eine Mindestlänge von 30 bis 40 Zentimeter haben, völlig ausgereift, kräftig entwickelt und möglichst gleichmäßig mit Blütenknospen besetzt sein. Bei Frost ist das Schneiden zu vermeiden. Die abgetrennten Zweige stellt man in eine Vase, die täglich mit lauwarmem Wasser gefüllt werden muß. Um möglichst gleichmäßiges und schönes Entwickeln der Knospen zu erzielen, läßt man die Vase zuerst acht Tage lang in nur mäßig geheiztem Raum in einer nicht zu hellen Ecke stehen und bringt sie erst dann in größere Wärme und ans Sonnenlicht, wenn das Anschwellen der Knospen deutlich erkennbar wird. Während der Nacht und bei Frostwetter tut man gut, die Zweiggefäße vom Fensterbrett wegzunehmen und an einem wärmenden Platz aufzustellen. Schon nach wenigen Wochen dauern die Zweige unsere geringe Mühe durch prächtige Blüten, die uns den Frühling ins Zimmer zaubern, wenn draußen alles ringsum in Eis und Schnee steht. Es kommen jedoch nur die Blüten zur Entfaltung. Die blühenden Zweige kann man längere Zeit in gutem Aussehen erhalten, wenn man sie kühl stellt und vor Sonnenlicht möglichst schützt; auch sollte man sie täglich mit mit scharfem Messer frisch beschneiden und ihnen jeden Tag frisches (kaltes) Wasser geben.

## Bleigießen.

Humoreske von Wilhelm Herbert (München).

Nachdruck verboten.

Gr. — Drei von den jungen Damen, die bei Hofstet am Silvesterabend geladen waren, machten sich geheimnisvoll an dem großen Ofen zu schaffen, der hinter dem Schirm seine freundliche Wärme durch das Zimmer schickte. Jetzt verteilten sie, um was es sich handelte.

Man stellte auf einen Seitentisch ein Becken mit Wasser und brachte eine kleine Pfanne herbei, in der geschmolzenes Blei war, das immer erneuert werden konnte.

Jeder von den Anwesenden sollte den Versuch machen, in dieser wunderbaren aller Nächte einen Blick hinter den Vorhang zu tun, der die Zukunft verhüllte.

Denn man weiß ja: was man sich gießt, das sieht in irgend einem Zusammenhang mit dem, was man im kommenden Jahre erleben wird.

Natürlich gehörte eine gewisse Phantasie dazu, aus den nicht immer gleich charakteristischen Bleifiguren Dinge herauszuformen, die sich mit dem menschlichen Leben in Zusammenhang bringen lassen.

Aber wie sollte eine durch Witz und Mäandereien angeregte Gesellschaft nicht Phantasie genug besitzen, jeden Bleiklumpen in einen Schicksalsvorschau umzuwandeln?

Wobei natürlich sehr häufig der Wunsch der Barte des Gedankens ist.

So fand selbstverständlich die stattliche Frau Forstner in ihrem Bleigebilde sofort die kleine, niedliche Wille heraus, die sie sich wünschte, wenn ihr Gatte im Frühjahr in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Und der übermütige junge Mann, der um alles in der Welt ein berühmter Bühnenstern werden wollte, erblickte in einem länglich runden Bleiklumpen, der ebenso einen Halbmond vorstellte konnte, das bleiche Gesicht des Dänenprinzen und jagte sich selbst große Triumphe als Samlet für das nächste Jahr voraus.

Geber neue, glänzende Plätzchen, den das fließende Metall bei seinem Sturz in das kalte Bad erzeugte, rief neuen Jubel, neues Durcheinander von Stimmen, neue Phantasiefantasie und neues Gelächter hervor.

Die Tochter des Hauses, ein schönes Mädchen von ernstlicher Heiterkeit, hatte sich mehr im Hintergrund gehalten.

Sie liebte den stürmischen Lärm einer solchen fröhlichen Gesellschaft nicht. Ihre Kreuze war ein interessantes Gespräch über irgend eine tiefer schürfende Frage.

Während sie an die juchzenden Menschen dort und an ihre eigene stillere Reizung dachte, suchte ihr Auge im ganzen Zimmer. Wer sie fand den nicht, bei dem ihr innerstes Denken war.

Auch er hatte sich zurückgezogen. Er saß in einem Nebenzimmer und fühlte sich tief unglücklich. Nicht, daß er links und rechts gewesen wäre, wie man die gelehrten Herren hinstellen beliebt. Aber heute kam er sich doch gegenüber dem eleganten Fabrikanten und dem weltgewandten Schriftsteller, die beide die Tochter des Hauses offensichtlich umschwärmen, so plump, uninteressant und zurückstehend vor, daß er es erst gar nicht unternahm, mit ihnen in einen Wettbewerb zu treten, sondern sich vergrämte und verdrossen auf die Seite stahl und vor sich hinräumte.

Jetzt war es draußen stiller geworden. Elfe, die bis zuletzt gewartet hatte, wurde von ihren Freundinnen aus der Ecke hervorgeholt. Auch

sie sollte das Bleispännchen nehmen und die nettsche Frage an das Schicksal tun.

Der Umstand, daß die beiden Herren nicht von ihrer Seite wichen, machte ihr das Spiel noch weniger angenehm. Zudem zischelten und tuschelten mehr gutmütige als boshafte Bemerkungen dabei hinter ihrem Rücken.

„Ich halte Ihnen den Daumen“, flüsterte eine ältere Dame dem Fabrikanten zu. „Es muß eine Lotomobile werden — aus ihrer eigenen Werkstätte und dazu bestimmt, das nächste Jahr vor den Hochzeitszug gespannt zu werden.“

Eine Verehrerin des Poeten, die aber keine Aussicht hatte, zu seiner „Muse“ ernannt zu werden, meinte sauer-süß zu ihm: „Sie werden sehen, es wird eine Feder oder ein Flügel, ein Flügel des Pegasus, der nur allzugen einen Ritt für die tüchtige Königin Ihrer Lieber unternimmt.“

Beide Herren lächelten geschmeichelt. Beide lehnten bescheiden ab, und hofften doch insgeheim, das Bleiwunder werde zu ihren Gunsten entscheiden und sie dem Ziel ihrer Wünsche näher bringen.

Jetzt rauschte und zischte das Wasser auf, und der Gelehrte im Nebenzimmer hob für einen Moment den Kopf und horchte hin.

Ein allgemeines „Ah!“ war die erste Aeußerung der vielen gespannt Zuhörenden.

Aber schon begann der Flug der hohen Phantasie. Eine Vase der Tochter des Hauses hatte dem Bleistrahle aus dem Wasser gefangen.

„Ein Blei!“ rief sie.

„Nein, eine Schlange“, sagte eine andere vor schnell, zog sich aber, als sie ihren Fehlspruch merkte, schnell beschämt hinter die übrigen zurück.

„Es ist eine Lotomobile!“ hörte man jetzt die etwas grelle Stimme der Gönnerin des Fabrikanten. „Sehen Sie, meine Herrschaften! Gang deutlich! Frappant ähnlich! Hier die Räder! Hier der Schlot! Hier der Dampfkehl!“

Schon unterbrach sie der elegische Tonfall der entscheidenden Protektorin des Dichters.

„O nein!“ flötete diese. „Ein Flügel ist es! Ein rauschender Flügel des edelsten aller Hesse — des holden, jenenbegeisterten Pegasus!“

„Bravo!“ hier und dort vernahmte den Lärm. Das Raufen, das Lachen, das Plaudern wurde allgemein. Eines suchte das andere zu überbieten. Um jeden der beiden Abwahlen bildete sich ein kleiner Kreis, der mit so viel Geißt, als immer möglich war, seine Partei nahm und ihm Lärm und Hoffnung einzuflößen suchte.

Man war so begierig, sein Licht leuchten zu lassen und einander an blindernden Einfällen zu überbieten, daß es Elfe ohne Schwierigkeiten gelang, sich aus dem Lärm wegzuschieben und ein ruhigeres Plätzchen aufzusuchen.

Sie trug dabei eine stille, sich selbst nicht eingehende Hoffnung im tiefsten Herzen. Wie sie diese aber mit einem Mal erfüllt sah und plötzlich in dem dämmerigen Nebenzimmer dem Gelehrten gegenüber stand, der aus dem Sofawinkel aufgesprungen war, da erschauerte sie so sehr, daß sie förmlich vor ihm zurückfuhr.

„Bin ich Ihnen denn wirklich gar so sehr in der Seele zuwider, daß Sie vor mir zurückschrecken?“ sagte er bitter.

„O nein!“ entgegnete sie ehrlich und mit ruhiger Freundlichkeit. „Es war nur die Überraschung.“

Dabei reichte sie ihm die Hand.

Sein Herz klopfte so stürmisch, daß ihm beinahe der Atem verfiel.

Er hielt ihre Hand fest.

„Elfe!“ sagte er leise mit zitternder Stimme. „Ich kann Sie nicht mehr unter diesen Trübel zurückziehen lassen, ohne vorher eine Frage an Sie gestellt zu haben, die Ihnen plump und unbescheiden scheinen mag. Aber ich gönne Sie allen nicht eher wieder, bis ich sicher weiß, daß Sie nicht mein sein können, Elfe!“

Sie sah ihm mit einem offenen herzlichen Blick in die Augen — und in diesem Blick fanden sie sich...

Als sie einige Minuten später ihre Mutter leise auf die Seite zog und in das Nebenzimmer bat, um sie in das Geheimnis einzuräumen, war die gütige Dame mit dem silberweißen Haar auf das höchste erstaunt.

Nicht die Wahl ihrer Tochter war es, die sie wunder nahm; denn sie neigte dem ernsten, gebieterischen Mann anständig zu. Aber das ganze Unermutete, Ueberraschende, das gerade in dieser Wahl lag. Hatte doch auch sie immer einen der beiden anderen für den Mann gehalten, dem ihre Tochter schließlich die Hand reichen würde.

„Aber Mama!“ lächelte da Elfe und holte ein Bleispännchen aus der Tasche. „Ich mußte doch; sieh nur, was ich mir gegossen habe! Das Schicksal selbst wollte es so: eine deutliche Pyramide — Oberhardt, das Alterumsforscher, Wahrzeichen!“

„Wie?“ sagte ihre Mutter und betrachtete das kleine Bleispännchen auf das höchste erstaunt. „Das sah doch vorher ganz anders aus. Das war doch voller Spitzen und Zacken und Auswüchse...“

„Ja!“ murmelte Elfe und wendete sich errötend mit schelmischem Lachen zur Seite. „Ja! Die habe ich alle weggebrochen...“

**Schneeföhne** nebst allem Zubehör. Preisliste zu Diensten. Robert Bock, Waldenburg



## Lebensmittelskarten u. Kindernährmittelskarten.

In der Woche vom 3. Januar bis 7. Januar 1921 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 34 der Lebensmittelskarte  
75 Gramm Mädeln für 1,30 Mark.

Ferner gegen Abschnitt Nr. 31 der Kindernährmittelskarte  
80 Gramm Weizen Grieß für 0,30 Mark.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 7. Januar 1921.  
Waldenburg, den 24. Dezember 1920.

Der Landrat.

## Bekanntmachung betreffend die Feuerlöschpflicht.

Im Stadteil Waldenburg hat Reserve-Kolonne 3 im Januar 1921 Feuerlöschdienst.

Die Übung für dieselbe Res.-Kol. findet am 31. Januar 1921, nachmittags 6 Uhr, statt.

Im Stadteil Waldenburg-Altwasser hat Reserve-Kolonne 10 im Januar 1921 Feuerlöschdienst.

Die Übung für dieselbe Res.-Kol. findet am 17. Januar 1921, nachmittags 6 Uhr, statt.

Entsprechende Bekanntmachung erfolgt außerdem durch Anschlag. Die löschpflichtigen Personen der genannten Kolonnen werden hiermit auf die auf ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Waldenburg, den 23. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Dr. Wiesner.

Verloren: 1 Damenuhr mit Armband, 1 Herrenuhr mit Kette und 1 mit Anhänger, mehrere Brieftaschen und Geldbörschen mit größerem und geringerem Inhalt, 1 Unterjacke, 1 Schal, 1 Samtbeutel mit Inhalt, 1 Paar Handschuhe.

Entlaufen: 1 Hund.

Gefunden: 1 Kinder-Beiztragen, 1 Einkaufsbeutel, 1 Brosche (mit Bild), 1 Wollhandschuh, 1 Aktentasche, mehrere Papiergeldscheine, 1 eiserne Kette, 1 Sparschwein, mehrere Geldbörschen und 1 Geldscheinbüchsen mit Inhalt, 1 Spazierstock, 1 Schlittenkufe, 1 getragene Damensack, 1 Brieftasche mit Schriftstücken.

Zugelassen: 1 Hund, 3 Gänse.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Pfeiffischer Hof, Zimmer 29) melden.

Waldenburg, 31. Dezember 1920.

Die Polizeiverwaltung.

## Umlauffrist der Jubiläumsnotgeldscheine.

Wie bereits wiederholt bekannt gegeben, bleiben die im Umlauf befindlichen Gymnasial- und Feuerwehr-Jubiläumsnotgeldscheine über den 31. Dezember 1920 hinaus bis auf weiteres in Gültigkeit. Eine Einlösung dieser Scheine findet daher jetzt nicht statt.

Waldenburg, den 24. Dezember 1920.

Der Magistrat. (A. XIV).

## Beste frostfreie Speisekartoffeln

zum Preise von 10 Mk. je Zentner

werden am Dienstag den 4. Januar 1921, von vorm. 8 Uhr an, aus den Kartoffelmieten bei den Sechshäusern neben der Segen-Gottes-Grube in Altwasser an Verbraucher in beliebiger Menge abgegeben.

Waldenburg, den 31. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Lebensmittellamt.

## Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden hiermit ersucht, die für Monat Januar geltenden Zuckerkarten am Dienstag den 4. d. Mts., nachmittags 3-6 Uhr, im Zimmer 4 (Einwohnermeldeamt) abzuholen.

Für den Ortssteil Bärengrund erfolgt die Ausgabe am Montag den 3. d. Mts., nachmittags von 3-4 Uhr, im „Verlicht-treischam“.

Dittersbach, den 31. Dezember 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

## Nieder Hermisdorf Zellhammer Grenze.

Pflichtfeuerwehr.

In der Zeit vom 1. Januar 1921 bis 31. März 1921 hat im Ortssteil Zellhammergrenze die Reserve-Kolonne Nr. 13 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Nieder Hermisdorf, 28. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Für die Gaben zur diesjährigen Weihnachtseinkaufsbesorgung für bedürftige Ortsbewohner, sei es an Geld oder sonstigen Sachen, sagen wir allen freundlichen Gebern hierdurch herzlichsten Dank. Es konnten 174 Erwachsene beschenkt werden.

Nieder Hermisdorf, den 27. Dezember 1920.

Der Vorstand des Ortsfrauenvereins.

Johanna Sprötte, Vorsitzende.

Klinner, Schriftführer.

## Nieder Hermisdorf.

Es haben sich durch Zahlung eines Beitrages zur hiesigen Armenkasse von der üblichen Neujahrsgelobung am Orte abgelöst:

Benningshoff, Bergwerksdirektor, Wiedemann, Bergverwalter, Ehrler, Berginspektor, Emrich, Sattlermeister, Gman, Obersekretär, Herden, Lehrer, Kern, Zeiger, Klinner, Bürgermeister, Köcher, Obersekretär, Krause, Obersekretär, Köhler, Rentant, Kähler, Uhrmacher, Langer, Betriebsinspektor, Medoch, Kassensassistent, Matheis, Maschinenmeister, Rade, Gasinspektor, Röhld, Wäckermeister, Pfeiffer, Zeiger, Panagatz, Lehrer, Möbner, Steuersekretär, Schor, Bergverwalter, Sietmann, Baumeister, Frau Grabenreprärentant Sprötte, Steinberg, Gaswirt, Ziller, Generaldirektor, Wolf, Obersekretär, Wundlich, Postsekretär a. D., Wiemer, Lehrer. Eingegangen sind 66,50 Mark.

Nieder Hermisdorf, 28. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

## Zuherate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

## Schlafzimmer

## Wohnzimmer

## Speisezimmer

## Herrenzimmer

## moderne Küchen

## sowie Einzeilmöbel

empfehlen

in bester Verarbeitung

## Paul Fleischer,

Waldenburg, Weinrichstr. 15/16,  
am Sonnenplatz.

## Buchführungen

aller Systeme,

## Jahres- und Bilanz-Abschlüsse,

Steuerreklamationen

führt diskret und schnellstens aus

H. Klein, Sandberg, Post Altwasser,  
Schulstraße 2.

## Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln  
sachgemäß zu billigsten Preisen.

## Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

## Trauringe

fertigen mit und ohne Goldzugabe binnen 3 Stunden,  
unter Berücksichtigung aller besonderen Wünsche.  
Bei Bestellung ist Qualität und Gewicht maßgebend  
für den Preis.

## Ausführung all. Reparaturen,

Neu- u. Umarb. u. Gravierungen.

## Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,

Freiburg i. Schl.  
(Fernspr. 172).

Gegründet  
1799.

Waldenburg i. Schl.  
(Fernspr. 155).

## Parquet- u. Stabfußböden

in verschiedenen Mustern und Stärken,  
auf Blindboden oder in Asphalt verlegt, empfiehlt

## M. Müller,

Parquetfabrik, Lüben Schl.

## Der Vorstand des Vereins der Aerzte des Kreises Waldenburg

bringt folgenden Beschluss

erneut zur Kenntnis:

1. Aerztliche Rechnungen werden vierteljährlich zugesandt.
2. Rechnungen, welche innerhalb sechs Wochen nicht beglichen sind, werden durch das Rechtsschutzbureau des Vereins eingezogen.
3. Aerztliche Leistungen in der Sprechstunde sollen sofort bezahlt werden.

## Nieder Hermisdorf.

Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Januar 1921 hat die Reserve-Kolonne Nr. 1 Feuerlösch- und Übungsdienst.

Nieder Hermisdorf, 28. 12. 20.

Der Gemeindevorsteher.



einfach und doppelt  
stets billig zu haben bei  
**Helene Bruske,**  
Töpferstr. 26 (kein Laden).  
Puppenklinik und Haar-  
arbeiten-Werkstatt.

## Begler Beg

mit

## Salem 30,

größere Posten,  
nochmals eingetroffen!

Desgleichen

Okassa, Bismar, Rittmeister  
und Rarität.

## Zigarrengeschäft Hoffmann,

Nieder Hermisdorf.

Fernruf 426. Fernruf 426.

Allen meinen werten Kunden,  
Freunden und Bekannten

herzliche Glückwünsche  
zum Neuen Jahre!

D. D.



Idealste Büste der Welt,  
schöne, volle Körperform,  
echte, erhalten Damen durch  
echtes Nährpulver Arwana  
in kurzer Zeit. Wirkung  
ist staunenswert. Garantie-  
schein. Kart. 5.75, 3 Kart. 15.  
Margonal 178, Berlin SW. 29.

Viele verm. Damen wünschen  
sich bald glücklich zu verheiraten,  
Herren, wenn auch ohne Verm.,  
erhalten sofort Auskunft durch  
„Union“ Berlin, Postamt 25.

## Geld!!!

erhalten heute jeden Standes  
auf Möbel, Renten, Gehalt  
Lebensversicher. - Policen, Hypo-  
thekendarlehen, Erbschaft, Grund-  
stücke, sowie Hypotheken- u. An-  
kaufsgelder jeder Art schnell,  
reell, diskret.

Büttner, Freiburg Schl.,  
Mühlstraße 13.

## Bruchfrante

können auch ohne Operation und  
Verunstaltung geheilt werden.  
Nächste Sprechstunde in Walden-  
burg, Hotel „Goldene Sonne“,  
Sonnenplatz, am Freitag den  
7. Januar 1921, von 10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs,

Spezialarzt für Bruchleiden,  
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

## Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.  
Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.  
Übungsabend Dienstag.

Beginn 8 1/4 Uhr.

## Verein für National- Übungsstunden

f. Mitglieder: Mittwoch, abds. 8 Uhr  
im Vereinslokal „Deutscher Hof“,  
f. d. Jugendabteilung: Freitag  
abds. 1/2 Uhr im Übungszimmer,  
Bäderstraße 7.

Anmeldungen zu Anfängerkursen  
jederzeit.

Vereinsbücherei Montags 8 1/4 bis  
6 1/4 Uhr Vereinslokal.

## Kleine Anzeigen

wie:

Geldgesuche und Angebote  
Verkäufe, Kaufgesuche,  
Stellengesuche und Angebote  
n.w. n.w.

finden in der

„Waldenburger Zeitung“  
zweckentsprechende Verbreitung.



sich um. Es war Schmidt. Dieser sprang vom Pferde, die Schar der Kinder stob auseinander.

„Fräulein Christa, Sie hier? Hat man Ihnen ein Leid getan?“

Sie schüttelte, noch unfähig zu sprechen, den Kopf. Unterdes hatte der Zigeuner sich genähert, während das Weib etwas zurückgeblieben war, und begrüßte Schmidt mit allen Zeichen unterwürfiger Ergebenheit. Schmidt sprach unwillig in seiner Sprache auf ihn ein, er verteidigte sich leidenschaftlich. Allmählich lenkte die Unterredung in ruhigere Bahnen ein; ja, die jüngsten der Kinder, die sich wieder herangewagt hatten, bekamen von Schmidt ein paar Kupfermünzen zugeworfen. Dann wandte dieser sich Christa wieder zu. „Sie hatten wohl keine eigentliche Unbill zu beklagen; aber ich bin glücklich, gerade zurecht gekommen zu sein, um Sie vor weiterer Unannehmlichkeit zu bewahren. Sie müssen mir erlauben, Sie jetzt nach Hause zu geleiten.“

Er nahm das Pferd beim Zaum und bot Christa, deren Glieder noch immer zitterten, die andere Hand. Eben als sie die ersten Schritte gemacht hatten, stand die alte, weißköpfige Zigeunerin, die sich bisher im Hintergrund gehalten, neben ihnen. Sie demütig verneigend, griff sie nach Christas Hand, unverständliche Worte dabei murmelnd.

Erstbroden verbaug Christa ihre Hand auf dem Rücken.

„Die Alte will Ihnen wahr sagen“, sagte Schmidt lächelnd.

Christa sah unsicher zu ihm auf.

„Sie können ihr ruhig Ihre Hand überlassen. In die Prophezeiung zu glauben, kann ja niemand Sie zwingen.“

Sein Rächeln gab Christa die Ruhe zurück, so daß sie anfang, sich der Romantik ihrer Lage bewußt zu werden. Noch immer zögernd, hielt sie der Alten ihre Hand hin.

Diese berührte mit ihren braunen, fleischlosen Fingern ehrerbietig die feine Hand des Mädchens und blühte lange und aufmerksam auf die Verschlingungen der zarten Linien. Was die Alte sah, schien sie zu verwirren und beunruhigen. Sie ließ die Hand fallen und ergriß sie wieder, wobei sie eintönig dieselben Worte wiederholte.

„Was sagte sie?“ fragte Christa gespannt, nachdem Schmidt der Alten ein Geldstück gegeben hatte, und sie nun den Rückweg antraten.

„Ihr Ausspruch klang sehr geheimnisvoll“, sagte Schmidt lächelnd. Christa aber schien es, als ob ein nachdenklicher Zug in seine Augen gekommen wäre.

„Was war es?“ forschte sie eifrig.

„Durch Blut und Flammen ins Land der Sonne!“ so könnte man ihre Worte wohl am besten übersehen, sagte er. „Etwas dabei zu denken, fällt freilich schwer.“

„Durch Blut und Flammen ins Land der Sonne!“ wiederholte Christa seltsam berührt. „Glauben Sie wirklich, daß diese Worte Bezug auf meine Zukunft haben können?“

„Es ist nicht leicht, eine bestimmte Antwort darauf zu geben“, erwiderte Schmidt. „An eine übernatürliche Kenntnis dieser Leute zu glauben, kann uns wohl nicht einfallen. Ebenso wenig berechtigt scheint es mir aber, die seit Jahrtausenden von Geschlecht auf Geschlecht vererbte Kunst des Wahrsagens ganz als Betrug und Spiegelschere zu betrachten. Die Zigeuner haben eine scharfe Beobachtungsgabe für das, was um sie her vorgeht; die hauptsächlichste Grundlage ihrer Kunst wird wohl in ihrer Geschicklichkeit im Spionieren und der Gewandtheit, Schlüsse daraus zu ziehen, bestehen. Sie, Fräulein Christa, werden vielleicht glauben, den Zigeunern heute zum erstenmal zu Gesicht gekommen zu sein, und doch bin

ich sicher, daß sie Sie längst kennen und alles wissen, was nur irgend von Ihnen zu wissen ist. Mit dem „Land der Sonne“ mögen sie eine Anspielung an meinen Aufenthalt in Indien verbinden, das bei ihnen das Land der Sonne genannt wird. Vielleicht nehmen sie an, daß ich dahin zurückzukehren gedenke.“

„Warum sprach sie mir dann davon und nicht Ihnen?“ fragte Christa. Sie hob den Blick unbefangen zu Schmidt auf, ließ ihn aber sofort sinken, als sie die Verlegenheit in seinen Zügen sah.

„Sie mißdeuten vielleicht unser Verhältnis“, sagte er leicht hin.

„Die Zigeuner schienen Ihnen sehr ergeben zu sein“, warf Christa schnell ein, um die Unterhaltung auf harmlosere Bahn zu lenken.

„Ja, das sind sie. Man kann den Zigeunern manche schlechte Eigenschaft nachsagen, die Untugend der Undankbarkeit ist aber nicht darunter.“

„Sie haben ihnen Gutes getan?“

„Ich fand Sanko — so heißt der Mann, den Sie gesehen haben — im vorigen Winter hilflos im Schnee. Ein vom Sturme gebrochener Baum hatte ihn getrossen und ihm das Bein zertrümmert; er konnte sich allein nicht herbeihelfen. Es war wohl selbstverständlich, daß ich ihn nicht seinem Schicksal überließ, sondern auf mein Pferd hob und nach seiner Behausung brachte. Dort nahmen ihn die Weiber sogleich in Empfang und verbanden sein Bein so kunstgerecht, daß der Arzt, den ich zu ihm schickte, wenig zu verbessern fand. Es dauerte aber lange, bis er wieder hergestellt war, und da wir einen ungewöhnlich strengen Winter hatten, setzte ihnen die Not hart zu. Ich sah ein paarmal nach ihnen und half aus, so gut ich konnte. Seitdem sind sie mir blindlings ergeben.“

„Sie halten die Zigeuner nicht für schlecht?“ fragte Christa, während sie heimlich dachte, wer sich wohl so liebreich wie er eines Zigeuners angenommen hätte.

„Einen ganzen Volksstamm für schlecht zu halten, wäre ungerecht. Daß die Eingeschlossenheit, die ihnen meistens zuteil wird, Eigenschaften in ihnen entwickelt hat, welche sie anderen Nationen nicht immer angenehm machen, ist jedoch kaum zu leugnen. Eine sehr geringe Gewissenhaftigkeit in Bezug auf das Weib und Dein ist ihnen jedenfalls eigen. Das Stehlen und Betteln scheint ihnen angeboren zu sein. Ob sie nicht häufig mit den schlechtesten Elementen unter der Arbeiterschaft in Verbindung stehen und überall dabei sind, wo es im Erlösen zu fischen gibt, dafür einzustehen reicht selbst meine Teilnahme für sie nicht aus.“

Sie hatten unterdes den Rand des Waldes erreicht und blühten eine Weile schweigend auf das bewegte Leben der Gewerke hin. Dann reichte Christa dem jungen Mann ihre Hand, die dieser ehrerbietig an die Lippen zog; gleich darauf schwang er sich auf sein Pferd, um denselben Weg zurückzulegen, den sie gekommen waren.

Christa sah ihm nach, solange er zu erblicken war, dann flog sie den Weg weiter hinab. „Durch Blut und Flammen ins Land der Sonne!“ flüsterte sie träumerisch vor sich hin.

Ein Waldsest war für den nächsten Sonntag in Aussicht genommen.

„Werden wir Gitta so lange allein lassen können?“ fragte Christa, deren Augen bei Böhlens Nachricht unwillkürlich aufgелеuchtet hatten, etwas unsicher.

„Dem unzuverlässigen Mädchen können wir sie unter keiner Bedingung anvertrauen“, sagte Elfriede.

„Dann bleibe ich natürlich bei Gitta, und Du nimmst an dem Feste Anteil“, versetzte Christa entschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 306.

Waldenburg, den 31. Dezember 1920.

Bd. XXXVII.

## Marieliese.

Roman von Anny v. Panhuyß.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

„So gering darfst Du nicht von mir denken, Arno, wie könnte ich nur eine einzige Minute zögern, wenn ich weiß, nur ein paar Stunden Eisenbahnfahrt von mir entfernt bangt und wartet ein armer sterbender Mensch auf mich und fürchtet sich, ich könne vielleicht nicht mehr rechtzeitig eintreffen, um ihm noch einmal die schönste Erinnerung seines Lebens wachzurufen. Morgen um fünf Uhr mit dem ersten Zuge reise ich. Du wirst mich doch nicht von einer Tat der Menschenliebe zurückhalten wollen, ich müßte mich ja schämen, wenn ich dann von dem Tode des alten Herrn erfahren würde.“

Arno Berninghausen lächelte spöttisch. „Dieses Kind, das sind Romanphrasen, die in unsere Zeit nicht passen. Der Himmel mag wissen, was dieser Rasnmussen für ein Mensch ist und in was für eine Falle er Dich locken will. Du bist hübsch —“

Marieliese, von seinen Worten häßlich berührt, unterbrach ihn. „Herr Rasnmussen ist schon über neunzig Jahre alt und hat die Frau geliebt, die meine Urgroßmutter gewesen. Er glaubt in mir ihr Neukeres, ihre Stimme wiederzufinden, er sehnt sich danach, ehe er zu ihr ins Jenseits hinübergeht, noch einmal die Nieder zu hören, die sie ihm einstens vor einem langen Menschenalter gesungen.“

„Parasit!“ erwiderte Berninghausen, „wenn Du mich denn durchaus nicht verstehen willst, muß ich mich deutlicher ausdrücken: Es gehört sich nicht, daß Du auf eine beliebige Depesche hin, die wahr oder nicht wahr sein kann, einfach nach Hamburg fährst und zu dem Fremden in die Wohnung läufst.“

Marieliese fühlte sich in ihren heiligsten Empfindungen verletzt, ihr war es, da sie die Depesche gelesen und der Ruf von Magnus Rasnmussen an sie ergangen, als sähe sie die blaue Wunderblume der Romantik, den saphirnen Samtfeld weit und duftend geöffnet, vor sich erblühen, und nun wagte es eine vermessene Hand, die seltenste aller Blumen, die sich ganz wenigen Menschenkindern zeigt, mit häßlichem Alltagsstaub zu bewerfen, damit ihr blauesantones Blüten, ihren seltsam süßen Duft zu ersticken. Und die Hand, die das wagte, gehörte dem Manne, dem sie sich zu eigen geben wollte. Sie richtete sich stolz auf. „Weshalb beleidigst Du

einen Sterbenden und weshalb mich, Deine Braut? Morgen früh reise ich, dabei bleibt es.“

„Nein, dabei bleibt es nicht und Du reiseest weder morgen früh noch sonst zu dem fremden Herrn, als meine Braut jedenfalls nicht!“ kam es scharf zurück.

Frau Lena war blaß geworden. „Aber Kinder, warum streitet Ihr Euch denn? Erregen Sie sich doch nicht, Arno, Marieliese wird, wenn sie ruhiger geworden, Ihrem Wunsche sicher Gehör geben.“

„Das hoffe ich auch“, sagte er grossenden Tones, er war ärgerlich, weil sich Frau Lena vermittelnd einmischte, schließlich glückte ihr Vermittlungsversuch noch, Marieliese gab nach und er konnte warten, bis sich wieder so eine prachtvolle Gelegenheit zur Vermeinigung fand.

Marieliese lächelte. „Wollt Ihr mich denn beide in eine kleine und niedrige Rolle hineinzwängen? Auch Du, Mutter?“ Sie legte Frau Lena beide Arme um die Schultern. „Mutterchen, wenn mir auch die Natur nicht das Recht verliehen hat, Dir diesen trauten Namen zu geben, so glaube ich kaum, daß ich meine liebliche Mutter lieber haben könnte als Dich. Und ich fühle und weiß, auch Du hast mich sehr lieb, und deshalb müssen wir einander, meine ich, bis ins Kleinste verstehen. Sage, Mutter, würdest Du an meiner Stelle anders handeln, denkst Du nicht auch, es ist so eine Art von heiliger Mission, die ich zu erfüllen habe, wenn ich dem Rufe folge?“

Frau Lena sah Marieliese mit langem Blick an, tief und innig tauchte Auge in Auge, dann sprach sie ein wenig beklommen:

„Arno wird sich nicht umstimmen lassen, sonst möchte ich jetzt auch — — —“

Berninghausen unterbrach sie: „Berehrte Frau Mutter, so geht das doch nicht, Sie dürfen doch Marielieses Unüberleglichkeiten nicht noch unterstützen, die etwaigen Folgen würden ja dann Ihr Gewissen beschweren. Das äußerste Zugeständnis, das sie diesem Herrn Rasnmussen machen kann, ist eine Rückdepesche etwa folgenden Inhalts: Bedauere außerordentlich, für Privatkonzerte keine Zeit zu haben!“

Marielieses Arme lösten sich vom Halse der Mutter, mit dunkelflammenden Augen blickte sie den schönen Mann an. „Ich würde den Wortlaut dieses Telegramms doch etwas anders abfassen. Vielleicht so: Ich bitte mit dem Sterben zunächst noch zu warten und lieber mein nächstes Konzert zu besuchen.“

„Laß den Spott“, wehrte er ärgerlich ab,



„Die Hauptsache ist, bitte, vergiß das nicht, daß Dir schließlich mein Wunsch und Wille maßgebend sein muß.“

Um Marielieses Mund flog der Zug von Trost, den schon Oswald Thomson an ihr gehabt und geliebt. „Weber Dein Wunsch noch Dein Wille dürfen mir in diesem Falle etwas gelten. Ich beabsichtige nichts Unrechtes zu tun, Du kannst mir nicht verwehren, meiner Christenpflicht zu genügen.“

„Herr Magnus Rasmussen hat einen feinen Anwalt an Dir“, sagte er plötzlich ganz sanft, „trotzdem überzeugst Du mich nicht und ich verwehre Dir die Fahrt.“

„Und wenn ich doch reise?“ warf sie ihm entgegen.

Er nahm einen ernsten bedauernden Ton an, denn Frau Lena gegenüber wollte er gut abschneiden.

„Dann mußt Du auch die Konsequenzen Deiner Handlungsweise tragen.“

„Ich bin keine feige Natur“, kam es erregt über Marielieses Lippen, und ich werde mein Handeln stets zu vertreten, die Folgen davon auch zu tragen wissen. Im übrigen empört es mich, über den letzten Herzenswunsch eines Sterbenden mit Dir herumzustreiten. Wenn Dir das Empfinden für die Gäßlichkeit solchen Gebahrens fehlt, so bedauere ich Dich.“

„Marieliese!“ beehrte er auf.

Frau Lena stand entsetzt zwischen den beiden. „Aber so vertragt Euch doch, Ihr dürft Euch nicht veruneinigen, — das wäre doch furchtbar!“

Marieliese mußte plötzlich denken, daß das eigentlich gar nicht furchtbar wäre, sondern eher ein Befreitsein von tausend unklaren und bedrückenden Empfindungen, die alle in der einen einzigen Frage gipfelten: Liebt sie den schönen, engherzigen Arno Werninghausen denn überhaupt? —

Der Schauspieler küßte wie abtüttend Frau Lenas Hand. „Liebe Frau Mutter, ich bedaure, wenn ich durch Marielieses törichtem Eigensinn ein wenig die Haltung verlor. Ich bitte um Vergebung und hoffe, daß es Ihrem Einfluß gelingt, Marieliese von ihrem Vorhaben abzubringen.“ Er streckte Marieliese die Hand entgegen: „Schlafe Dich heute nacht zur Vernunft!“

Es klang halb scherzend, doch wußte er genau, wie sehr Marieliese nach dem Vorangegangenen dieser Ton aufreizen würde. Er wartete keine Antwort mehr ab und empfahl sich um so schneller, da es für ihn wirklich höchste Zeit war, sich ins Theater zu begeben, er war gleich in der ersten Szene beschäftigt.

Auf der Straße rief er das nächste leer vorbestimmte Auto an und fuhr ins Theater. Unterwegs lehnte er sich gemächlich in die Kissen zurück und lächelte. Diese blonde Marieliese hatte viel mehr Temperament als er ihr zugehört, und wenn er ganz ehrlich sein sollte, hatte

sie ihm in ihrer Erregung mit den sich verdunkelnden Augen und den bebenden Nasenflügeln viel, viel besser gefallen als jemals vordem. Schließlich brauchte ich sie also bloß ein paar mal ordentlich in den Harnisch bringen, um mich richtig in sie zu verlieben, dachte er in plötzlichem Selbstspott. Im übrigen war er seines Erfolges sicher. Marieliese reiste bestimmt nach Hamburg und bewies dadurch offiziell, wie wenig ihr an seiner Meinung gelegen war.

Nachdem Werninghausen gegangen, nißte sie sich ein längeres Schweigen zwischen den beiden Damen ein, dem Frau Lena dann ein Ende machte. „Nicht wahr, Marieliese, Du wirst es auf kein ernstliches Zerwürfnis zwischen Deinem Verlobten und Dir ankommen lassen?“

Das blonde Mädchen schüttelte den Kopf. „Ich verstehe Dich nicht, Mutter, Du, die immer Gütige, die Frau mit dem goldenen Herzen, Du meinst, ich vermöchte auch nur eine Sekunde zu schwanken, was für mich das Rechte ist? Ich reise nach Hamburg.“

„Aber Kind, bedenke doch, falls Arno von der Verlobung zurücktritt — wenn unser früherer Reichtum hinter uns stünde und Dein Herz keinen Schaden litte, gut, dann dürftest Du es ja darauf ankommen lassen, aber überlege, als Arnos Frau wirst Du gut leben können, er hat glänzende Einnahmen, wir wüßten Dich sicher und gut geborgen.“

Marieliese hob die schmalen Schultern. „Wollen die Dinge an uns herankommen lassen, Mutter, jetzt muß ich vor allem für ein Antworttelegramm sorgen, der alte Herr soll es so bald als möglich wissen, daß Marieliese Berned ihm seinen Wunsch gern und freudig gewährt.“

Beim Abendessen zeigte Marieliese dem Konsul die Depesche. „Wie denkst Du darüber, Vater, Du entsinnst Dich wohl meiner Erzählung von jenem alten Herrn, der mich am Morgen nach meinem Hamburger Konzert besuchte und mir dann noch ein Stück Weges nachreiste, um mich recht oft singen zu hören.“

Konsul Bedler lächelte. „Wie ich Dich kenne, Kind, folgst Du der Bitte.“

Frau Lena sagte stockend: „Wenn aber Arno dagegen etwas einzuwenden hätte?“

Ihr Mann erwiderte nebenhin, als läge das völlig aus dem Bereich der Möglichkeit: „So kleinlich ist Arno Werninghausen nicht.“

Marieliese widersprach: „Doch Vater, so kleinlich ist er, denn er verbot mir die Reise unter dem Hinweis, daß es sich von mir nicht gehöre, zu Magnus Rasmussen ins Haus zu gehen!“

Konsul Bedler machte ein verdunkeltes Gesicht. „Dann ist er ein Narr“, polterte er los, „denn kein anständig denkender Mensch kann etwas anderes hinter der Depesche suchen, als was darin steht.“ Er lächelte Marieliese an. „Vielleicht

wollte er Dir ein bißchen den zukünftigen Herrn zeigen — na, er wird sich fügen, jedenfalls fährst Du!“

Da schwieg Frau Lena beschämt, wie hätte sie auch nur eine Sekunde lang um des lieben Friedens willen auf Arnos Seite stehen dürfen.

Am nächsten Morgen fuhr Marieliese mit der Jose nach Hamburg, ein Auto brachte sie dann nach Uhlenhorst hinaus. Vor einem sich weit dehrenden Park machte der Wagen halt. Ganz fern hinter winterkahlen Bäumen zeigte sich eine einfache Villa. Der Kutscher läutete am Tor, bald kam ein alter Diener den Mittelweg vom Hause her, ein hoher breitschultriger Herr folgte und war ihm bald voraus.

Er begrüßte Marieliese wie eine alte Bekannte. „Großonkel hat mir viel von Ihnen erzählt, gnädiges Fräulein, er wartet sehnsüchtig auf Sie. Seit Ihre Antwortdepesche einlief, erfüllt ihn förmlich neues Leben. In aller Herrgottsfrühe mußte schon ein Spinett aus Hamburg gebracht werden, nun liegt er und wartet auf Ihr Kommen wie ein unschuldiges Kind auf den Weihnachtsmann.“

Marieliese dachte, wie gut es war, daß sie sich nicht einen Augenblick in ihrem Entschluß, der Bitte Magnus Rasmussens zu folgen, hatte wankend machen lassen, wie traurig und enttäuscht würde er jetzt sein, wenn sie nicht gekommen wäre.

Der Herr, der sie geleitete, verneigte sich. „Nun will ich mich Ihnen vorstellen, Fräulein Berned, Magnus Rasmussen und mein Großvater waren Brüder, ich bin der Beste unserer Familie und wohne, seit meine Eltern kurz nacheinander vor fünf Jahren starben, vollständig in diesem Hause. Mein Name ist Werner Rasmussen.“

Man war inzwischen ins Vestibül der Villa eingetreten und Werner Rasmussen sagte halblaut zu Marieliese: „Ich werde Sie zunächst auf Ihr Zimmer führen lassen und Ihnen einen Imbiß schicken, danach möchte ich Sie bitten, wenn es Ihnen so kurz nach der Reise möglich ist, sich recht bald zum Singen bereitstellen. Der Arzt meinte, es sei jetzt jede Minute kostbar, seine Lebensuhr würde bald für immer stille stehen.“

Marieliese neigte ernst den feinen Kopf. „In spätestens einer halben Stunde stehe ich zur Verfügung.“

Werner Rasmussen dankte. „So werde ich mir erlauben, Sie in einer halben Stunde abholen zu lassen.“

Ein hübsch gekleidetes Hausmädchen stand auf seinen Wink sofort neben Marieliese. „Ich werde das gnädige Fräulein führen.“

Von nun an ging alles traumhaft an Marie-

liese vorbei, so schnell geschah es. Ein weiter, mit hellen Stuhlzügen ausgestatteter angenehmer durchwärmter Raum öffnete sich vor ihr, darin die Jose gleich auszupacken anfang. Schon erschien das Hausmädchen wieder und servierte mit geübter Hand. Marieliese bat, sie allein zu lassen und brachte ihr Haar eifertig in die altmodische Frisur. Dann trank sie ein Glas Wein und aß, während ihr die Jose dabei schon das Kleid zurechtstellte. Schon klopfte es. Der alte Diener stand draußen und Erstaunen weitete seine Augen beim Anblick der jungen Mädchen-gestalt, die aus verschollener Zeit wiedergekehrt zu sein schien, doch er war zu gut geschult, sein Erstaunen durch einen Laut zu bekunden. Und so wanderte denn das blonde Biedermeierfräulein neben dem alten Diener her durch den langen Flur bis vor eine Tür, die er leise öffnete und hinter ihr schloß. Marieliese sah sich in einem mit dunklen geschnitzten Schränken und braunverschönten Ledermöbeln ausgestatteten Raum, darin die klare Winter Sonne, die durch die purpurnen dünnen Seidenvorhänge der Fenster brach, ein warmes Licht war. Auf einem mit dunklem Fell bedeckten Ruhebett lag, den hageren Körper bis zum Hals in eine weiche Steppdecke eingehüllt, der alte Herr Magnus Rasmussen. Seine matten Augen leuchteten bei Marielieses Anblick auf, seine schmalen strichdünnen Lippen umzog ein Lächeln des Glücks.

Werner Rasmussen stand im Hintergrund des Zimmers und verharrte dort. Marieliese ging leichten Schrittes auf das Ruhebett zu.

Zwei zitterige Hände krochen aus der Decke empor, ihr entgegen. „Wie lieb von Ihnen, Kind, mir das Opfer zu bringen, um das ich alter Egoist Sie bat.“

(Fortsetzung folgt.)

## Durch Blut und Flammen.

Erzählung von Helene Stoll.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

O, daß sie den Hund gerade heute zu Hause gelassen hätte! Jetzt erhob sich auch das Weib von seinem Plaz an der Feuerstelle und kam auf sie zu, der Mann folgte ihr langsam. Christa wurde es bald heiß, bald kalt. Zu der Uneinigkeit und dem Mißtrauen, das die braunen Gestalten ihr instinktiv einflößten, kam die Furcht. Wollten sie sie berauben? Sie war ganz wehrlos. Wenn sie auch nach Hilfe rufen wollte, wie leicht hätte man ihr Geschrei erstickt können! Und davonlaufen? An Schnelligkeit war sie der kleinen, braunen Bande gewiß nicht gewachsen.

So faßte sie all ihren Mut zusammen und versuchte, die linken Finger von ihrem Kleid loszulösen; aber sie konnte nicht verhindern, daß ihr die Hände dabei zitterten und die Ärmel unter ihr zusammenzubrochen drohten. Da ertönte Hufschlag hinter ihr. Ein Reiter erschien im Rahmen der dunklen Baumzweige. Mit einem Ausruf der Freude wandte sie



Gegründet  
1799.

# CARL FREY & SOEHNE

Postscheckkonto  
Breslau 9917.

Juweliere und Goldschmiedemeister.  
Gerichtlich vereidigte Sachverständige.

## Reparaturen

fertigen sachgemäss in eig. Werkstätten schnellstens, auf Wunsch sofort,  
Fernsprecher Nr. 172. zu äusserst billigen Preisen. Fernsprecher Nr. 155.  
Freiburg, Ring Nr. 28. **la. Gravierungen.** Waldenburg, Ring Nr. 13.

Empfehle zur Besichtigung die

### Möbel-Ausstellung

der

### Waldenburger Werkstätten

Inh.: Gustav Mitschke

Ausstellungsräume Gartenstr. 5.

### Neu! Siedlungs-Möbel, Neu!

ausgestellt auf der

Dürer-Werkbund-Ausstellung Bad Salzbrunn.

Gute Form!

Gediegene Arbeit! Sehr preiswert!

Ständige Mitarbeit erster Architekten.

## Magenfranke!!!

gebrauchen nur

### Beitsch's Pepsin-Essenz.

Wirkt verdauungsfördernd, appetitanregend.

1/1 Gl. 15,- Mk. Alleinbezug durch

Hugo Beitsch, Drogerie z. Vorwärtshütte  
Hermesdorf, Bez. Breslau.



„Meteor“- u. „Kappel“-  
Schreibmaschinen.

Johannes Wabnik,

Waldenburg i. Schl.,

Friedländer Strasse 22.

Feinmechanische Werkstätte.



Hermann Reuschel,

gegr.  
1891,

Waldenburg,

Fernr.  
482,

am Sonnenplatz,

Musik-

Instrumenten-, Saiten- und

Noten-Handlung,

hält sich bei Bedarf  
bestens empfohlen.

Bestellungen f. Weihnachten  
schon jetzt erbeten.



Verwöhnte Raucher  
verlangen dauernd nur  
Ar-Gold-Zigaretten.

Ar-Gold-Egon o. M. 25 Pf.

Ar-Gold-Spezial o. M. 30 Pf.

Ar-Gold-Sport o. M. 30 Pf.

### Ar-Gold-Zigaretten

werden unter hervorragender fachm. Leitung aus nur  
guten, aromatischen Tabaken fabriziert und erfreuen sich  
daher infolge Preiswürdigkeit allgemeiner Beliebtheit.

Alleiniger **Arthur Goldstein,**

Lieferant:

Dresden-A. 16.

Versand von ab 1/2 Mille pro Sorte.

An allen Plätzen tüchtige Vertreter gesucht.

### Moderner Zahn-Ersatz!

Goldkronen und -Brücken, künstliche Zähne  
mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen  
von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.

Zahnziehen mittels Injektion.

18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

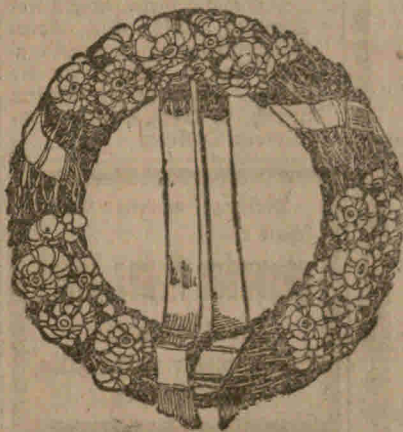
**Robert Krause & Sohn,**

Dentisten,

Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,

Zuchhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.



Aperte

### Trauerkränze

stets in reicher  
Auswahl vorrätig,  
sowie frische Schnitt-  
und Topfblumen

empfiehlt  
**Max Wagner,**

Blumengeschäft,  
neben dem Rathaus.  
Telephon 531.

### Hausierer,

Gändler kaufen billigt Schuh-  
seufel, Gummibänder, Dosen-  
träger, Messer, Scheeren, Vöfel,  
Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe,  
Briefmappen und viele andere  
Papier-Kurzwaren, sowie den  
Massenartikel: Gemüsesamen ab-  
gepackt in bunten Beuteln und  
unübertrefflicher Qualität bei  
A. Czerny, Großhdlg., Bad  
Salzbrunn, Endstation der Elek-  
trischen. Lagerbesuch sehr lohnend.  
Engrosliste gratis.

### Herrenfilzhüte

werden wie neu  
durch Umformen und  
Modernisieren.

Meta Vogt, Hohnstraße 2.

Immer noch werfen Sie Ihren  
verbrochenen Haarzettel fort —

### Warum?

Alles  
geht zu  
reparieren!

### Darum

merken Sie sich für alle Fälle die  
Spezial-Reparatur-Werkstatt  
von Frau

### Helene Bruske,

Töpferstraße 26, I.

(kein Laden),  
Puppenklitt und Haararbeiten-  
Werkstatt.

### Färberei Lorenz,

Chemische  
Reinigungsanstalt,  
Gardinenwäscherei,  
Teppichreinigung.

**Waldenburg,**

Ring 12 u. Scheuerstr. 18.

Allerbeste Ausführung.

### + Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen  
durch unsere orientalischen Kraft-  
pflten, auch für Ketondaleszenten  
und Schwache, preisgekrönt gol-  
dene Medaillen u. Ehrendiplom;  
in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-  
nahme, garant. unschädlich. Verzt.  
empf. Streng reell! Viele  
Dankschreiben. Preis Dose 100  
Stück Mk. 6.—. Postanw. oder  
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner  
& Co., G. m. b. H., Berlin  
W. 30/288.

Einst. Ein- u. Verkauf!

Juwelen, Perlen,

### Brillanten!

Gold-, Silber-, Platin-Schmuck,

Antiquität. Teppiche.

Sonnenfeld,

Breslau, Ohlauerstr. 40, II.

Eingang: Neue Gasse.

Tel. Ohle 408.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,  
komplette Küchen,  
ganze Einrichtungen,  
sowie alle Arten

## Möbel,

auch einzelne Stücke,  
empfiehlt preiswert und gediegen

p. Kasse evtl. Teilzahlung  
**R. Karsunky,**

Waldenburg Schl.,

Ring 10, I.



Allen unseren geschätzten Abonnenten, geehrten  
Mitarbeitern und Geschäftsfreunden

zum Jahreswechsel  
**beste Glückwünsche!**

**Buchdruckerei**  
**Ferdinand Domel's Erben,**  
Verlag der „Waldenburger Zeitung“  
(Waldenburger Wochenblatt).

**Zum Jahreswechsel**

wünschen wir allen unseren werten  
Kunden und Gönnern ein

**gesundes, frohes Neujahr!**

Gleichzeitig danken wir freundlichst für das uns im  
verflossenen Jahre so reichlich zuteil gewordene  
Wohlwollen und bitten, uns auch fernerhin in un-  
serem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Indem wir versichern, daß es stets unser eifrigstes  
Bestreben sein wird, vom Besten das Beste zu  
liefern, um unsere werte Kundschaft auch im  
neuen Jahre zufriedenzustellen, empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll

**Selter- & Limonadenfabrik, G. m. b. H.**  
Waldenburg i. Schl., Mühlenstr. 36.

Meiner werten Kundschaft wünsche ein  
**fröhliches und glückliches  
Neues Jahr!**

Um weiteren gütigen Zuspruch bittet

**August Jubit, Kristerstraße 4.**

Geöffnet von 8-12 und 2-6 Uhr. Sonntags geschlossen.

**Ein gesundes Neues Jahr**

wünschen allen Geschäftsfreunden und Be-  
kannten

**Karl Berner & Sohn,**  
Ober Waldenburg.

**Glück und Segen im Neuen Jahr**

wünschen allen werten Kunden, Freunden und  
Bekannten

**Gustav Ripke, Fleischermstr.,**  
und Frau.

**Glückliches Neujahr**

unserer werten Kundschaft wünschen

**Klempnermstr. Job. Diabola**  
und Frau.

**Evang. Kirchengemeinde**  
**Dittersbach.**

Durch einen Beitrag zur ev.  
Armenpflege haben sich von der  
üblichen Neujahrs-Gratulation  
abgelöst und wünschen hiermit  
ein gesegnetes Neujahr 1921:

Mentier Anstorge, Kaufmann  
Aler, Kaufmann Bergmann,  
P. Born, Drogist Czuczuleit,  
Elektro-Monteur Elsner, Frau  
Kaufmann Fodner, Wiegemstr.  
Felsch, Lokomotivführer Felle,  
Bäckerin. Grieger, Fleischerm.  
Grieger, Rentier Gabriel, Post-  
Betriebs-Assistent Gottwald,  
Ostenbauer A. Guder, Architekt  
Gebicke, Kaufmann Geisler,  
Berghauer A. Hänel, Gattwirt  
Hempel, P. Jentsch, Apotheken-  
bes. Dr. Kliche, Schlossermstr.  
Kriegel, Bergverwalter Kern,  
Bäckermstr. Krause, Berghauer  
W. Müller, Lokomotivführer  
Nier, Postsekretär Pätzold,  
Fleischermstr. Raschdorf, Ex-  
pediteur Ruhale, Hausbesitzer E.  
Scholz, Lehrer Seyler, Ober-  
steiger Stiller, Lokomotivführ.  
Scholz, Bergwerks-Sekretär  
Simon, Schmidt, Maschinen-  
führer Schulz, Tischlermeister  
Seltzer, Krimm D. Steege, Frau  
Gattwirt Scholz, Amtsvorsteher  
Schönwälder, Grünzeughändler  
Sommer, Krißer Tich, Spar-  
kassenrentant Thormann, Berg-  
bauer Teiber, Schmiedemeister  
Urban, Sparkassen-Assistent  
Wurich, G. Weiß, Postbetriebs-  
Assistent Delbrug.

Meiner werten Kund-  
schaft ein

**gesundes Neues Jahr!**

**Josef Weinrich,**  
Schneidermstr. u. Familie,  
Waldenburg.

Unseren werten Gästen,  
Freunden und Bekannten

**ein gesundes  
Neues Jahr!**

**Fritz Böhm und Frau,**  
„Rehbockschente“,  
Konradsthal.

**Paul Langer's Gasthaus,**  
Seitendorf.

**Die besten Wünsche  
zum Neuen Jahre**

allen lieben Gästen, Freun-  
den und Bekannten.  
**Familie Paul Langer.**

Unserer werten Kundschaft, sowie allen lieben Freunden  
und Bekannten

zum Jahreswechsel  
**die besten Glückwünsche!**

Fleischermstr. **Deponte,**  
nebst Frau und Mutter, Ober Waldenburg.

Allen werten Kunden, Freunden und  
Bekannten wünschen ein

**glückliches und gesundes Neues Jahr!**

**Hugo Mannig und Frau,**  
Naumburger Topf-Niederlage.

Allen heimattreuen Oberchlesiern  
senden wir zum Jahreswechsel

**die besten Wünsche und ein kräftiges  
Glückauf!**

Möge das neue Jahr uns den Ab-  
stimmungsfieg und die Wiederver-  
einigung mit unserer lieben Heimat  
bringen!

**Der Vorstand der Bezirksgruppe.**  
**Kraft.**

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Be-  
kannten ein

**gesundes Neues Jahr!**

**Albert Sentleben,**  
Malermstr.

Unserer werten Kundschaft, allen Freun-  
den und Bekannten wünschen

**ein glückliches, gesundes  
Neues Jahr!**

**Hermann Galle und Frau,**  
Seifengeschäft, Auenstrasse.

Unserer werten Kundschaft, sowie allen lieben Freunden  
und Bekannten

**die besten Glückwünsche  
zum Jahreswechsel!**  
**Adolf Dämmner und Frau.**

Meiner werten Kundschaft, sowie unseren lie-  
ben Freunden und Bekannten wünschen ein

**glückliches, gesundes Neues Jahr!**

**J. Winter, Malermstr., u. Frau,**  
Waldenburg i. Schl.



# Eine neue Kanone.

Auf dem Schießplatze von Vivenes in der Nähe von Lüttich werden der „Times“ zufolge Versuche mit einer neuen Kanone „Turbo“ angestellt, die ein Lieutenant de la Mare-Place von der französischen Armee erfunden hat. Die Kanone soll eine dreimal so große Schießweite haben wie die sogenannte „dicke Berta“. Die Versuche sollen glänzende Ergebnisse gehabt haben.

## Lokales und Kreisnachrichten.

### Die Uniform der Reichswehr.

Im Heeresverordnungsblatt werden Bestimmungen über die Bekleidung und Ausrüstung des Reichsheeres veröffentlicht, die den Abschluß der Neu-Uniformierung der Reichswehr bedeuten. Gegenüber der Bekleidung der vorläufigen Reichswehr sind nur wenige Änderungen angeordnet. Mützen, Hosen und Mäntel sind aus feldgrauem, Hosen aus grauem Grundstoff. Einige Abweichungen von der früheren Weise weist der Rock auf. Gemeinsames Abzeichen des Reichsheeres ist eine graue Doppelkante am Kragen des Rockes. Die Unterscheidungszeichen für die Waffengattungen und einzelnen Truppenteile bestehen in Wasserfarben wie bisher. Zur Erinnerung an die frühere deutsche Armee soll ein Abzeichen an der neuen Uniform getragen werden, über das nähere Bestimmungen noch ergehen werden. An den Ausrüstungsgegenständen interessiert das Fortfallen des bisherigen Friedenshelmes und Fichels. Als Seitenwaffe ist einheitlich für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen das kurze Seitengewehr eingeführt. Zum kleinen Dienst und zum Dienst darf der Offiziersdegen wieder getragen werden. Im Kriege erworbene Orden dürfen im Dienst angelegt werden, Friedensorden dagegen nicht. Das

Tragen von bürgerlicher Kleidung ist allen Angehörigen der Reichswehr mit Genehmigung ihrer Disziplinargesetzten außer Dienst gestattet. Für eigene Uniformstücke, die gleichfalls getragen werden dürfen, sind besonders aufgeführte Abweichungen von den Bestimmungen gestattet.

Ein Kirchenmusik in der St. Barbara-Pfarrkirche im Stadtteil Altwasser. Am Silvestertage zur Jahresabschlussandacht: Predigt: „Das alte Jahr vergangen ist“. Nach der Predigt: „Gib uns den Frieden, Himmelstkind“ — vierstimmiger gemischter Chor mit Orgelbegleitung von Georg Bild. Vor dem sakramentalen Segen siebenstimmiges Tantum ergo von Herrn. Nach dem Segen: Abendgebet für Sopran und Altus, 4. bis 8. stimmiger Chor und Orgel von F. Engelhardt, Domkapellmeister in Regensburg. — Am Neujahrstage zum Hochamt: Festmesse von dem auf dem italienischen Kriegsschiffplatz gefallenen Innsbrucker Chorregenten R. Hubmann, mit Streichorchester. Die Wechselgesänge sind Kompositionen von Hainz, Gruber, Witt. Nach dem Tagesoffertorium wird nochmals das Transseamus von Schnabel gesungen. Das Tantum ergo ist eine Komposition von Gruber, op. 233, Nr. 1. Nach dem heiligen Segen wird gesungen: Duetten, „Festus-Kindlein, komm zu mir“ für Solo, vierstimmigen gemischten Chor und Orgel.

A. Nieder Salzbrunn. Zuwendung. Von dem Ueberbach, der anlässlich der beiden Elternabende der evangelischen Schule im Ortsteil Sorgau erzielt wurde, konnten 13 arme Kinder (Halt- und Rollstühle) mit Geldgeschenken bedacht werden. Diefelben wurden vor dem Feste nach einer kleinen Feier in Gegenwart des Lehrerkollegiums überreicht.

A. Liebigau. Zum Meißnerischen Brande über den wir bereits in Nummer 304 berichteten,

wird noch mitgeteilt, daß auch drei landwirtschaftliche Maschinen: Pflanz-, Drech- und Säemaschine in den Flammen umkamen. Außer der Geflücks- und der Orisprige war von den auswärtigen Spritzen als erste die der Freiwilligen Feuerwehr von Nieder Salzbrunn, Ortsteil Sorgau, zur Stelle, denen dann die von Fürststein, Freiburg, Kunzendorf und Nieder Salzbrunn (Muttergemeinde) folgten. Ihrem tatkräftigen Eingreifen ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb und nicht die angrenzenden Bauerschaften: Stallung und Wohngebäude, in Mitleidenschaft zog. Den Besitzer, der nicht entsprechend versichert war, trifft ein erheblicher Schaden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

## Letzte Telegramme.

### Presse- und Sicherheitspolizei-Note.

Berlin, 31. Dezember. Der entscheidendste Protest der deutschen Regierung gegen die Note der internationalen Militärkontrollkommission über die Auflösung der Sicherheitspolizei findet die Billigung der Berliner Presse. Die Blätter heben hervor, daß besonders die Form der Note in Deutschland großes Befremden erregt; sie bezeichnen die Note als einen Erfolg der französischen Militärpartei.

### Wettervorhersage für den 1. Januar:

Veränderlich, windig, kälter, streichweise Schnee.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. W. A. n. s. für Kellame und Juterater G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

**Union-Theater**

Albertstrasse.

Von Freitag bis Montag!

## Das Schwarzwaldmädel.

Volksstück in 8 Akten, nach der Operette von August Neidhardt.

Herrliche Bilder aus dem Schwarzwald!

Dazu die passende Musik!

Dazu:

## Er bleibt in der Familie!

Eine amüsante Geschichte mit haarsträubendem Ausgang.

Hauptrolle: **Paul Heidemann.**

## Der neueste Wochenbericht.

Allen Kinobesuchern

ein gesundes Neues Jahr!

Die Direktion.

## Rheingold - Diele,

Bad Salzbrunn.

Heute

## Große Silvesterfeier

verbunden mit BALL.

Sonabend und Sonntag:

## Vornehmer Tanz.

Anfang 5 Uhr.

Am Silvesterabend

im

## Café „Kaiserkrone“

## Jahresschluss - Feier!

ff. Silvester - Punsch.

## Grosses Künstler-Konzert.

Am 1. und 2. Neujahrstage:

## Frühshoppen - Konzert.

ff. Eis.

Friedländer Str. 28.

Telephon 385.

## Sinalco-Heißtrank

seit Jahren erprobt und von Millionen anerkannt als ein vorzügliches, preiswertes alkoholfreies

## Warmgetränk!

Auf Name und Etikett ist besonders zu achten!

## Für Trauer

schwarze Kostüme  
schwarze Kleider  
schwarze Paletots  
schwarze Blusen  
schwarze Röcke

zu billigsten Preisen  
in allen Größen.

Auswahlsendungen  
umgehend  
und bereitwilligst.

## J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009.



## Die gesundheitl. Einwirkung elektrischer Spannungsverhältnisse

werden von der Wissenschaft immer mehr anerkannt. Genau wie die Anfälle und Schmerzen durch die Witterung veranlaßt werden, genau so fider lassen sich die Folgen, wie Rheumatismus, Gicht, aber auch Nervenleiden, Lähmungen usw. beseitigen durch Elektrizität, die am zuverlässigsten und wirksamsten zugeführt wird durch

Wohlmuths

elektro-galvanischen Apparat.

Verlangen Sie Druckschriften

kostenlos von

Fritz Schütze, Schweidnitz,

Bahnhofstraße 17.

Generalvertreter der

G. Wohlmuth & Co., A.-G.,

Furtwangen.

## Bettfedern,

Barthent, Hemden, Schürzen-  
reste preiswert zu verkaufen.

Albertstraße 8.

## Planenwagen

mit Federn steht zum Verkauf  
Beer's Bäckerei, Ob. Waldenburg.  
Dafelbst ist auch ein Stuben-  
hund zu verkaufen.

Für sofort suchen wir zur Aushilfe eine jüngere tüchtige

## Schreibmaschinistin,

die perfekt stenographieren kann.

Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen erb.

Deutsche Likör-Fabrik Friedrich & Co.,

Waldenburg in Schlesien.



# Das zweite Kommen Christi.

Darüber findet am Sonntag den 2. Januar 1921, abends 6 Uhr, in der Kapelle Waldenburg, Kreuzstraße 3a, ein Vortrag statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird. Eintritt frei.

Konzertdirektion Franz Neumann, Breslau 5, Tel. 4190 Ring.  
**Gorkauer Halle, Waldenburg.**  
Sonntag den 2. Januar 1921, abends 8 Uhr,  
auf aufrichtigen Wunsch:

**Weiterer bunter Abend Breslauer Bühnenkünstler**  
(Oper, Operette, Tanz, Humor). Vollständig neues Großstadt-Programm. Mitwirkende: Fritz Trostorf, der frühere lang-jährige Geldtenor der Breslauer Oper, mit seinem neuesten Konzert-Repertoire, Trueta Migado, Solotänzerin. Sehenswerte Tanzvorführungen in Originalkostümen. Einmaliges Gastspiel des Direktors Oskar Will, Ehrenmitglied der Vereinigten Theater Breslaus, Deutschlands erster Komiker: Weitere Vorträge, der Gipfel des Humors. Man lacht Thränen. Einmaliges Gastspiel des berühmten Illusionisten, Zauberkünstlers und Gedankenlesers J. Schoepf: Ein Viertelstündchen im Zauberland, staunenswerte Attraktionen. Afra, das Rätsel des 20. Jahrhunderts, das Ereignis des Tages. — Preise der Plätze ausschließlich Kartensteuer: Sperrplatz (numeriert) 6.00 Mk., 1. Platz 4.00 Mk., 2. Platz 3.00 Mk., Stehplatz 2.00 Mk. An der Abendkasse Erhöhung. Vorverkauf: Zigarrenhandlung Gahn, Freiburger Straße.

Kasseneröffnung 1/2 8 Uhr.  
Nachmittags 4 Uhr (Eröffnung 1/2 4 Uhr):  
**Große Zauber- und Kunstvorstellung für Kinder u. Schüler**  
mit sehenswerthem Programm, heitere Sachen u.  
Billets: Sperrplatz (numeriert) 2.00 Mk., 2. Platz 1.25 Mk., 3. Platz 0.60 Mk. ausschließlich Kartensteuer nur an der Saalkasse.

**Welt-Panorama,**  
Muenstraße 34,  
neben dem Gymnasium.  
Bis 1. Januar 1921:  
**Triest.**

Badeorte und Küstenplätze am Adriatischen Meer.  
Vom 2. Januar bis 3. Januar:  
**Eine interessante Reise in Japan.**  
Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.

Allen unseren werthen Besuchern, lieben Freunden  
und Bekannten  
**Herzliche Glückwünsche für's Neue Jahr!**  
**Adolf Schubert und Frau.**

**Café Herfort,**  
Inhaber: C. Szadkowski,  
Telephon 1062. **Vierhäuserplatz.** Telephon 1062.  
**Vornehmes Familienlokal.**

**Grosse Silvesterfeier**  
verbunden mit  
musikalischer Unterhaltung und diversen Silvesterscherzen.  
Am 1. und 2. Januar:  
**Grosses**  
**Künstler-Konzert**  
Anfang 4 Uhr.  
ff. Gebäck. Gutgepflegte Biere.

**Restaurant „Vierhäuser“**  
(früher Kaiser-Automat.)  
**Großer Silvester-Rummel!!!!**  
Am 1. Neujahrstag von 4 Uhr ab:  
**Fest-Konzert.**  
Ausgewähltes Programm!  
Um regen Zuspruch bitten  
**Paul Seidel und Frau.**

**Hotel zur gold. Sonne.**

Neujahrstag,  
den 1. Januar 1921:  
**Anstich von**  
**Schultheiß-**  
**Versand**  
(Vollbier)  
**und hellem Bier.**  
(Vollbier).

Abends:  
**Eisbeine, Erbsenpuré,**  
**Sauerkohl,**  
desgleichen:  
**Rippenspeer-Erbsen-**  
**puré-Sauerkohl.**  
Es laden ergebenst ein  
**A. Pohl und Frau.**

**Kronprinz, Dittersbach.**  
Silvester:  
**Großes**  
**Tanz-Kränzchen.**  
Anfang 6 Uhr.  
Sonntag d. 2. Januar:  
**Tanz-Kränzchen.**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
**Frau Keller.**

**Gold. Stern, Waldenburg.**  
Silvester:  
**Großer Tanz.**  
Anfang 8 Uhr.  
1. und 2. Januar 1921:  
**Künstler-Konzert.**  
Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein Nossek.

**Stadttheater in Waldenburg.**

Sonntag den 1. Januar 1921,  
nachmittags 3 1/2 Uhr,  
das prächtig ausgestattete neue Weihnachts-  
märchen:  
**Peterhens Mondfahrt.**  
Weihnachtsmärchen in 8 Bildern.  
Ganz kleine Eintrittspreise!

Abends 7 1/2 Uhr!  
In Breslau Abend für Abend ausverkaufte  
Häuser!  
**Der letzte Walzer.**  
Operette in 3 Akten von D. Strauß.  
Das Waldenburger Publikum findet sich über  
die phänomenale Ausführung im Waldenburger  
Stadttheater in seltener Urteilsübereinstimmung  
zusammen.

Dienstag den 4. Januar 1921:  
**3. Kammermusikabend! Ueber die Kraft.** 3. Kammermusikabend!  
Schauspiel von Björnsterne Björnson.  
Das Publikum wird höflich ersucht, an diesem Abend jede Beifallsäußerung zu unterlassen.

**Lichtspielhaus Bergland**  
**Waldenburg-Neustadt**

Ab heute Freitag bis Montag!  
Der I. Film der Karl-Wilhelm-Meisterwerke:



**Die Augen der Welt!**

Ein Kammerstück von Ruth Götz in 6 Akten. Licht-  
und Schattenbilder aus den Höhen u. Tiefen des Lebens.

Alles lacht Tränen über Rudi Oehler:  
**Das Gift der Eifersucht**

2 Akte. Kolossaler Lacherfolg! 2 Akte.

Nur Sonnabend (Neujahr) 2 Uhr:  
**Gr. Jugend- und Kindervorstellung.**

Allen unseren verehrten Kinofreunden  
die herzlichsten Glückwünsche  
zum Neuen Jahr!

Die Direktion.

**Gasthof zur „Stadt Friedland“.**  
**Ausschank von Schultheiß-Bier.**

Sonntag den 2. Januar 1921,  
nachmittags 3 1/2 Uhr,  
das neue „Dreimäderhaus“-Singspiel:  
**Röslein auf der Heiden.**  
Eine Fülle köstlicher Melodien!  
Ein unzweifelhaft harter Erfolg!  
Kleine Preise.

Abends 7 1/2 Uhr:  
Heiterste Stimmung! Schallendes Gelächter!  
Eine Lachsalbe nach der andern!  
**Die Sache mit Lola.**  
Wer lachen will, der komme!  
Vorverkauf für die beiden Feiertage an der  
Theaterkasse von 11—12 1/2 Uhr.

Hierzu zwei Beilagen und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.